

Wer neigt eher zu autoritärer Einstellung und Ethnozentrismus, die Ost- oder die Westdeutschen? — Eine Analyse mit Strukturgleichungsmodellen¹

Peter Schmidt, Aribert Heyder

1. Hintergrund und Übersicht

Nach den großen politischen und gesellschaftlichen Veränderungen in Mittel- und Osteuropa seit dem Ende der 80er Jahre stellte sich wieder verstärkt die Frage, aufgrund welcher Bedingungen diese Diktaturen existieren konnten (vgl. Ash, 1990). Damit einher ging ein wieder erwachtes Interesse an den Fragen der Folgen autoritärer Einstellungen und deren Ursachen, aber auch der Wirkungen des bedingungslosen Respekts gegenüber staatlichen Autoritäten (Scheepers et al. 1990, Lederer/Schmidt 1995).

Schon immer gab es kriegerische Konflikte zwischen bestimmten, wie auch immer gearteten, Gruppierungen. Diese hier auch nur annähernd vollständig aufzählen zu wollen, wäre ein aussichtsloses Unterfangen, selbst wenn man dies nur für dieses Jahrhundert tun wollte. Aber auch in Europa haben die Kriege seit Beginn der 90er Jahre auf dem Balkan gezeigt, welches zerstörerische und menschenverachtende Potential in der extremen Variante des Ethnozentrismus, dem nationalistischen Extremismus liegt. Dieses Konzept erlangt gerade vor diesem Hintergrund und der noch immer anhaltenden Balkankrise höchste Aktualität und Brisanz. Die Unabhängigkeitsbestrebungen ethnisch homogener Gruppen im ehemaligen Jugoslawien markierten damals den Anfang der dramatischen Entwicklungen auf dem Balkan. Über das Ausmaß der im Verlauf des Konflikts

¹ Teile dieses Aufsatzes basieren auf der Diplomarbeit von A. Heyder.

stattgefundenen "ethnischen Säuberungen" waren auch die meisten Sozialwissenschaftler überrascht. Die Tendenz von Autonomiebestrebungen einzelner Ethnien (ausführlich zum Begriff der Ethnie, siehe A.D. Smith 1986) ist seit den globalen machtpolitischen Veränderungen zum Ende der 80er Jahre ein weit verbreitetes Phänomen und stellt sich als ein dringliches weltpolitisches und gesellschaftliches Problem des auslaufenden 20. Jahrhunderts dar.

Nach der deutschen Wiedervereinigung begann in Zusammenhang mit den ansteigenden Gewalttätigkeiten gegen Ausländer eine Debatte, ob es, bedingt durch die ehemaligen verschiedenen politischen Systeme in Ost- und Westdeutschland und damit unterschiedlichen Sozialisationsverläufen, ein stärkeres Ausmaß ethnozentrischer Orientierungen im Osten gibt. Weiterhin wurde postuliert, dass sich als Folge der politischen Systemführung in der ehemaligen DDR ein höheres Niveau autoritärer Einstellungsmuster entwickelt hat (vgl. hierzu z.B. Hopf et al. 1999, Lederer/Schmidt 1995). Diese Diskussion soll hier aufgegriffen und durch einen Vergleich zwischen Ost- und Westdeutschland differenziert dargestellt werden. Hauptaugenmerk liegt hierbei auf der kausalen Beziehung zwischen autoritärer und ethnozentrischer Einstellung, welche auf der Basis des ALLBUS-Datensatzes analysiert wird.

Nach einer Phase intensiver Rezeption – interessanterweise fast ausschließlich außerhalb Deutschlands – verlor das Konzept des Autoritarismus (Adorno et al. 1950) zur Erklärung von Diskriminierungstendenzen gegenüber Minderheiten, einschließlich des Antisemitismus zunächst stark an Bedeutung. Es wurde als methodologisch fragwürdig und empirisch nicht bestätigt angesehen (vgl. Stone et al. 1995). Speziell in Deutschland kam hinzu, dass das Konzept des Autoritarismus nach 1945 so stark emotional belastet war, dass zunächst keine Auseinandersetzung darüber stattfand (vgl. Heintz 1957). In diesem Kontext spielte es auch eine Rolle, dass dieses Konzept von der Frankfurter Schule (vgl. Wiggerhaus 1988) entwickelt worden war und von der empirisch orientierten Kölner Schule aus methodologischen Gründen abgelehnt wurde (vgl. Roghmann 1966, Stone et al. 1993). Erst in den siebziger Jahren fand dann eine breitere empirische Anwendung schließlich auch in Deutschland statt (vgl. Freyholdt 1971, Oesterreich 1974).

Analog zur Entwicklung des Autoritarismus, aber in anderer zeitlicher Perspektive, entwickelte sich das Konzept des Ethnozentrismus. Nach seiner Einführung durch Sumner (1906) wurde es durch Levinson (1950) wesentlich präzisiert und operationalisiert. In der Zeit danach ist eine große Anzahl empirischer Untersuchungen hierdurch beeinflusst worden (vgl. Hopf et al. 1999, Rieker 1997, Falter et al. 1996, Williams 1994).

Die universelle Bedeutung der Konzepte des Autoritarismus und Ethnozentrismus lässt sich auch in anderen Bereichen nachweisen. Eine umfangreiche Metaanalyse von Meloen (1993) bestätigte z.B. den starken Zusammenhang zwischen Autoritarismus und Rechtsextremismus. Meloen beendete seinen Beitrag mit folgender Bemerkung: "It (the metaanalysis) indicates that the results of authoritarianism research have been strongly underestimated." (Meloen 1993: 69). Die intensive empirische Anwendung des Autoritarismus-Konzeptes spiegelt sich in den Arbeiten von Altemeyer (1981, 1988), Oesterreich (1993), Lederer/Schmidt (1995) und Six (1997) wieder. Ein weiterer Indikator ist die große Anzahl von verschiedenen Messinstrumenten (vgl. Glöckner-Rist/Schmidt 1999). Jedoch hat keine theoretische Weiterentwicklung der Konzepte stattgefunden und die inzwischen verfügbaren statistischen Modelle zur deduktiven Testung der zugrunde liegenden Hypothesen wurden wenig oder gar nicht angewandt. Auch die Art der theoretischen Beziehung zwischen Autoritarismus und Ethnozentrismus blieb ungeklärt.

Die besondere Relevanz der Anwendung des Ethnozentrismuskonzeptes auf eine Reihe von ALLBUS-Items liegt darin, dass zum einen Eigengruppenidealisierungen, wie z.B. Nationalismus und zum anderen Fremdgruppenabwertungen, wie z.B. Ausländerdiskriminierung, nicht als isolierte Phänomene oder Einzelindikatoren betrachtet werden, sondern vielmehr in ihrem theoretisch begründeten Zusammenhang.

In der vorliegenden Arbeit sollen nun einige der oben diskutierten Fragen wieder aufgegriffen werden. Anhand der theoretischen Beziehungen zwischen Autoritarismus, Diskriminierung von Ausländern, Antisemitismus und Nationalstolz wird hierzu ein Modell des Ethnozentrismus entwickelt. Daran schließen sich eine Darstellung der Itemformulierungen sowie die Verteilungen der entsprechenden Mittelwerte und Korrelationen an. Das aufgestellte theoretische Modell wird dann mithilfe der Anwendung von Strukturgleichungsmodellen getestet. Hierbei wird zunächst die Messqualität der Konstrukte Autoritarismus, Diskriminierung von Ausländern und Antisemitismus in der Gesamtstichprobe überprüft. Aus bisherigen Forschungen zum Ethnozentrismus ist bekannt, dass u.a. die Ost/Westzugehörigkeit einen Einfluss auf das Ausmaß ethnozentrischer Einstellungen hat (vgl. z.B. Watts 1997). Daher wird anschließend das Strukturmodell zum Zusammenhang zwischen Autoritarismus und Ethnozentrismus in der gesamtdeutschen Stichprobe und in Ost- bzw. Westdeutschland getestet.

Der vorliegende Beitrag hat folgende methodische Schwerpunkte. Zum einen wird - exemplarisch für die ALLBUS-Daten - die Validität sowie die Reliabilität der Indikatoren der latenten Konstrukte mit einer konfirmatorischen Faktorenanalyse für die gesamtdeutsche Stichprobe simultan überprüft. Zum anderen

wird das theoretische Konstrukt Ethnozentrismus als Faktor zweiter Ordnung modelliert und in ein Strukturgleichungsmodell integriert (vgl. Jöreskog/Goldberger 1975), anstatt wie meist üblich in solchen Fällen mit einem Index zu arbeiten. Somit wird der Ethnozentrismus einerseits als abhängige und andererseits auch als unabhängige Variable spezifiziert, was der Umsetzung explizit theoretischer Annahmen in ein statistisches Modell entspricht. Schließlich wird ein simultaner multipler Gruppenvergleich zwischen Ost- und Westdeutschland durchgeführt, um die Gleichheit bzw. Ungleichheit der Validität der Indikatoren als auch die Unterschiede der Stärke der kausalen Beziehungen zwischen den Konstrukten zu überprüfen. Diese Art der Vorgehensweise erlaubt eine systematische Testung der Heterogenität der gesamtdeutschen Stichprobe (vgl. zur Modellierung unbekannter Heterogenität den Beitrag von Faulbaum/Stein in diesem Band). Im letzten Abschnitt wird zusätzlich noch ein sogenanntes MIMIC-Modell (multiple indicators, multiple causes) eingeführt, um die Stärke der kausalen Einflüsse der unabhängigen Variablen Ost-/Westzugehörigkeit, Alter sowie Niveau der Schulbildung auf Autoritarismus und Ethnozentrismus zu vergleichen.

2. Theorien zur Thematik

In der Theorie der autoritären Persönlichkeit (AP) wird unter anderem postuliert, dass die stark ausgeprägte Vorurteilsbereitschaft, die nach Levinson Ethnozentrismus begünstigt, ein kennzeichnendes Merkmal des autoritären Persönlichkeitstyps ist. Diese Annahme wurde in neueren Veröffentlichungen wieder aufgegriffen und mit verschiedenen sozialpsychologischen Ansätzen verknüpft (z.B. Herrmann/Schmidt 1995, Scheepers/Felling/Peters 1990, 1992). Die stark ausgeprägte Vorurteilsbereitschaft des autoritären Persönlichkeitstyps hat nach Adorno et al. (1950: 384 ff.) hauptsächlich seine Ursachen in der Orientierung innerhalb der Familie, die sehr stark auf Konformität zu konventionellen Moralvorstellungen und "gutem Benehmen" ausgerichtet ist, wobei sich der elterliche Erziehungsstil - insbesondere der des Vaters - durch übermäßig harte Bestrafungsmittel zur Disziplinierung der Kinder auszeichnet (vgl. zur Kritik und zur Rolle der Mutter, Hopf/Hopf 1997: 38ff.). Die durch den Erziehungsstil erzeugte Aggression der Kinder gegenüber ihren Eltern wird aufgrund der Angst vor ihnen nicht offen gezeigt und stattdessen auf Substitute übertragen. Diese Ersatzobjekte der aufgestauten Aggressionen sind dann im sozialen Umfeld "verfügbare" Sündenböcke, die offenkundig schwächer sind oder als untergeordnet bzw. minderwertig betrachtet werden. Dies können dann gesellschaftliche

als von der Norm abweichend betrachtete Minderheiten, wie z.B. Homosexuelle oder Behinderte, oder auch ethnische Minderheiten sein. Diese unterdrückte, aus Angst nicht gezeigte Aggression gegenüber den Eltern drückt sich auch in einer Eltern-Idealisierung aus. Diese Eltern-Idealisierung konnte von den Autoren, unter anderem mithilfe der sogenannten F(aschismus)-Skala (Sanford et al. 1950: 222 ff.), festgestellt werden. Zusätzlich führten sie auch Interviews mit den Personen durch, die auf dieser F-Skala hohe Werte aufwiesen, sogenannte "high-scorer". Eine prototypische Antwort auf eine der dabei gestellten Fragen "What sort of a person was your mother?" einer so ausgewählten Person lautet wie folgt: "Well, best in the world...she's good, in fact, the best. In other words, she's just tops with me. She's friendly with everybody. Never has no trouble. Does anything for me she can..." (Frenkel-Brunswik 1950: 343). Der angesprochene Zusammenhang zwischen Eltern-Idealisierung und unterdrückter Aggressivität, die auf Minderheiten umgeleitet wird, spielt eine zentrale Rolle in der gesamten AP (vgl. hierzu Duckitt 1989: 64).

Die hier diskutierten Zusammenhänge können allerdings mit der vorliegenden Querschnittsstudie nicht direkt überprüft werden. Hierzu würde man sehr aufwendige längsschnittlich angelegte Studien mit Eltern und Kindern benötigen. Der Schwerpunkt dieses Artikels liegt jedoch auf der Analyse des Zusammenhangs zwischen autoritärer und ethnozentrischer Einstellung sowie des Einflusses der Ost/Westzugehörigkeit.

Die Beziehung zwischen Ethnozentrismus und Autoritarismus wird in der AP nicht systematisch expliziert. Insbesondere bleibt unklar, ob der Ethnozentrismus eine Teildimension des Autoritarismus bildet, es sich um unterschiedliche untereinander korrelierte Konstrukte handelt oder ob sie in einem Ursache-Wirkungsverhältnis stehen. In der internationalen Literatur (vgl. z.B. Altemeyer 1981, 1988, Stone et al. 1993) ist man sich zumindest im Kern über die Bedeutung des Begriffs Autoritarismus einig. Dieser Konsens ist beim Begriff des Ethnozentrismus jedoch nicht vorzufinden.

Verkürzt zusammengefasst ist in Anlehnung an Sumner (1906: 13 ff.) Ethnozentrismus dadurch charakterisiert, dass die eigene Gruppe stets positiv beurteilt bzw. idealisiert wird und die Fremdgruppe abgewertet und als minderwertig betrachtet wird. Darüber hinaus werden sowohl Unterschiede zwischen den Gruppen als auch Gemeinsamkeiten innerhalb der Gruppe betont (vgl. hierzu auch Rieker 1997: 14). Diese Zusammenhänge lassen sich auch in die Soziale Identitätstheorie von Tajfel (1982) einordnen. D. J. Levinson definiert Ethnozentrismus nahezu wie Sumner (1950: 150): "Ethnocentrism is based on a pervasive and rigid ingroup-outgroup distinction; it involves stereotyped negative imagery and hostile attitudes regarding outgroups, stereotyped positive ima-

gery and submissive attitudes regarding ingroups, and a hierarchical, authoritarian view of group interaction in which ingroups are rightly dominant, outgroups subordinate.”

Die Autoren der AP vertreten implizit die Vorstellung, dass Autoritarismus eine, aber nicht die einzige Determinante des Ethnozentrismus bildet (vgl. Herrmann/Schmidt 1995: 289 ff.). Dies wäre auch mit Annahmen über die Ausbildung solcher Persönlichkeitseigenschaften im Sozialisationsprozess vereinbar. In dessen Verlauf sollte sich zunächst u.a. in Abhängigkeit vom elterlichen Erziehungsstil Autoritarismus herausbilden, bis dann von Kindern bzw. Jugendlichen systematisch definierbare Gruppen wie Ausländer als mögliche Objekte der Abwertung wahrgenommen werden können.

Andererseits könnte man auch von einer nur korrelativen Beziehung ausgehen, die durch gemeinsame Drittvariablen wie z.B. Erziehungsstil verursacht wird. Im Bereich der Vorurteilsforschung wurden schon sehr früh viele Untersuchungen angestellt, ab welchem Alter sich Kinder über soziale Kategorien bewusst sind und ab wann sie sich mit diesen identifizieren. Einer der frühesten Versuche über Wahrnehmungen sozialer Kategorien bei Kindern wurde von Clark und Clark (1947) unternommen. Sie entwickelten ein Paradigma, welches später von vielen anderen Forschern übernommen wurde. In diesen Experimenten wurden Kindern im Alter von drei bis sieben Jahren zwei oder mehr Puppen präsentiert, wobei eine davon "weiß" mit gelben Haaren und eine andere "braun" mit schwarzen Haaren war. Danach wurden den Kindern verschiedene Fragen gestellt, um herauszufinden, inwieweit die ethnische Zugehörigkeit der Puppen wahrgenommen wurde. Es stellte sich heraus, dass auch die Dreijährigen die Puppen korrekt einer Ethnizität zuordneten und dies in mehr als 75 % der Fälle. Viele andere ähnlich angelegte Experimente mit Kleinkindern (z.B. Thompson 1975, Williams/Morland 1976, Duveen/Lloyd 1986) bestätigen, dass schon sehr früh eine Wahrnehmung von sozialen Kategorien wie Geschlecht oder Ethnizität vorhanden ist. Erwachsene teilen ihre soziale Umwelt in Kategorien ein, um deren Komplexität zu reduzieren (vgl. Tajfel 1982). Bei Kindern scheint dies ebenfalls schon der Fall zu sein.

Den Ethnozentrismus betreffend, gibt es noch eine weitere interessante Studie von Davey (1983). In dieser Studie wurden mehr als 500 englische Kinder bezüglich ihrer interethnischen Einstellungen untersucht. Sie wurden aufgefordert, Süßigkeiten unter (ihnen nicht bekannten) Mitgliedern unterschiedlicher ethnischer Gruppen wie "Weiße", Inder und Asiaten, welche auf Fotos abgebildet waren, zu verteilen. 50 % der Kinder zeigten ethnozentrische Verhaltensweisen, da sie den Fotografien der Eigengruppe mehr Süßigkeiten zuordneten als den anderen. Bei den "weißen" Kindern waren es sogar 60 %, die diese Diskri-

minierungstendenz zeigten. Es ist schwerlich anzunehmen, dass all diese Kinder, die aus den unterschiedlichsten familiären Kontexten stammten, die gleiche autoritäre Erziehung erfahren haben.

Letztendlich ist nicht eindeutig geklärt, welche Einstellung sich zuerst entwickelt. Zur Klärung dieser Frage bedürfte es intensiver Vergleichsstudien mit Kindern im Rahmen von Langzeituntersuchungen, die sich explizit nur mit diesen beiden Phänomenen beschäftigen. Solche Forschungen liegen - wahrscheinlich auch aufgrund des damit verbundenen hohen Aufwandes - bislang nicht vor.

Hier wird jedoch die Ansicht vertreten, dass Autoritarismus keineswegs die einzige und notwendige Bedingung der Entwicklung ethnozentrischer Einstellungen ist. Vielmehr wird davon ausgegangen, dass Ethnozentrismus eine grundsätzliche Disposition darstellt, die sich auf einem Kontinuum bewegt. Wie stark ethnozentrische Einstellungen ausgeprägt sind oder sogar gegebenenfalls in extremistische Verhaltensweisen umschlagen (wie z.B. beim Rechtsextremismus), hängt zum einen von aktuellen gesellschaftlichen Bedingungen ab und zum anderen von individuellen Persönlichkeitseigenschaften. Außerdem spielen kontextbedingte und situationsspezifische Faktoren eine Rolle. Diese Ansicht wird durch die Ergebnisse - wie schon oben angedeutet - der Vorurteils- und Stereotypenforschung gestützt.

Die bisher gemachten theoretischen Annahmen lassen sich in folgende Strukturhypothesen überführen:

SH1: Je stärker der Autoritarismus einer Person, desto ausgeprägter ist ihr Ethnozentrismus.

SH2a: Je stärker der Ethnozentrismus einer Person, desto ausgeprägtere Diskriminierungstendenzen gegenüber Ausländern wird sie zeigen.

SH2b: Je stärker der Ethnozentrismus einer Person, desto ausgeprägtere Antisemitismustendenzen wird sie zeigen.

SH3a: Je stärker der Ethnozentrismus einer Person, desto ausgeprägtere Eigengruppenidealisationen wird sie zeigen.

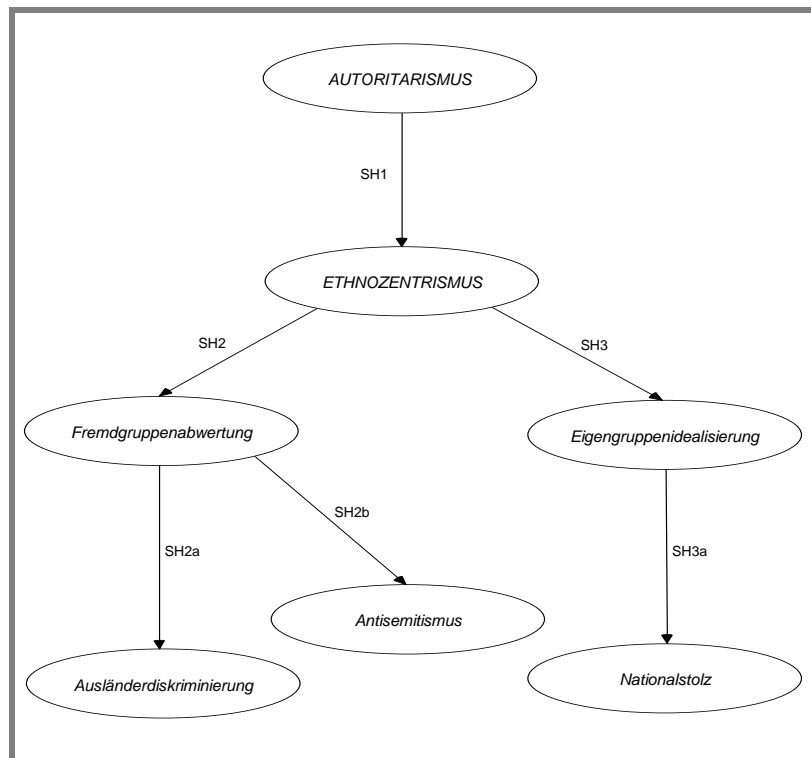
Die postulierte Kausalstruktur veranschaulicht Abbildung 1.

Aus der Abbildung, welche ein theoretisches Kausalmodell darstellt, ist ersichtlich, dass Ethnozentrismus als Faktor dritter Ordnung spezifiziert wurde, der zunächst unmittelbar zu den latenten Konstrukten Fremdgruppenabwertung und Eigengruppenidealisation als Faktoren zweiter Ordnung führt. Die Fremdgruppenabwertung wird hier über die Konstrukte (Faktoren zweiter Ordnung) Antisemitismus und Ausländerländerdiskriminierung erfasst und die Eigengruppenidealisation über den Nationalstolz. Erst diese Faktoren erster Ordnung sind durch Indikatoren empirisch erhoben. Aus Gründen der Übersichtlichkeit und Handhabbarkeit des Modells haben wir auf weitere Items zur Operationalisie-

rungen der Eigengruppenidealisierung als auch der Fremdgruppenabwertung aus dem ALLBUS '96 verzichtet.

Es soll hier nochmal darauf hingewiesen werden, dass ein strenger Test der Modellspezifikation und der Richtung der Kausalität nur durch Experimente und längsschnittlich angelegte Studien geleistet werden kann. Dies ist bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen (vgl. hierzu allgemein z.B. Sobel 1995).

Abbildung 1: Kausalmodell: Autoritarismus und Ethnozentrismus



3. Operationalisierung der latenten Konstrukte

In diesem Abschnitt werden die Messhypothesen verbal und graphisch in Form von Pfaddiagrammen dargestellt, die für die vier im ALLBUS '96 erfassten Konstrukte Autoritarismus, Diskriminierungstendenzen gegenüber Ausländern und Antisemitismus sowie Idealisierung der Eigengruppe spezifiziert wurden.

Bereits Levinson (1950) hat in seiner endgültigen Ethnozentrismus-Skala Antisemitismus-Items, Items zur Einstellung gegenüber "Schwarzen" und Minderheiten sowie Items zum Pseudo-Patriotismus verwendet. Für die Analyse der ALLBUS-Daten haben wir eine Auswahl getroffen, um das Strukturmodell übersichtlich und noch handhabbar zu halten. Autoritarismus wird durch zwei Items erfasst. Als Instrumente für die Fremdgruppenabwertung verwenden wir vier Items zur Ausländerdiskriminierung und zum Antisemitismus, welche bereits schon häufiger repliziert wurden. Als Indikator für die Eigengruppenidealisierung setzten wir die Frage ein, wie stolz man darauf ist, ein(e) Deutsche(r) zu sein.

3.1 Autoritarismus

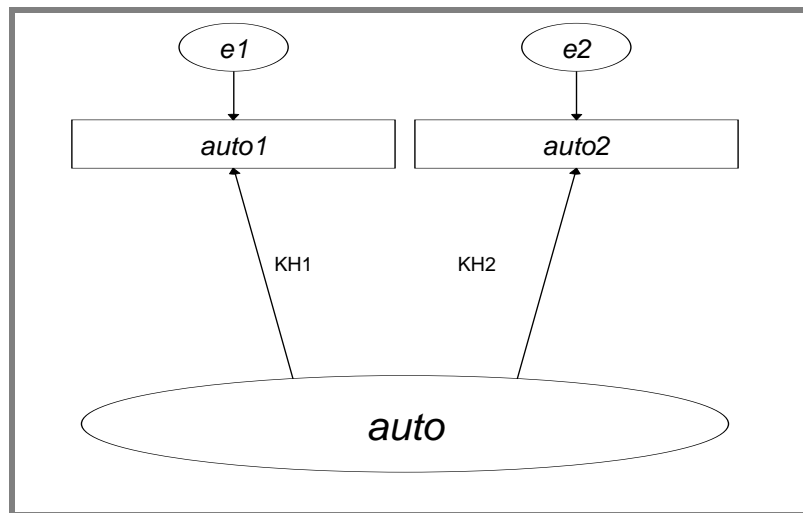
Der ALLBUS '96 enthält zwei Fragen (siehe Tabelle 1) aus der Neuen Allgemeinen Autoritarismus Skala (NAAS) von Lederer (1983). Innerhalb des Konzepts der "autoritären Persönlichkeit", welches wir hier synonym mit dem Begriff Autoritarismus verwenden, beziehen sich diese auf die wichtigste Eigenschaftsdimension, die Unterwürfigkeit gegenüber Autoritäten. Das Konzept der AP überprüften Adorno, Frenkel-Brunswik, Levinson und Sanford (1950) anhand empirischer Ergebnisse, die sie u.a. durch den Einsatz der F(aschismus)-Skala (Sanford/Adorno/Frenkel-Brunswik 1950), der Ethnozentrismusskala (Levinson 1950) und der Antisemitismusskala (Levinson 1950) gewonnen hatten.

Welche der neun von Adorno et al. ursprünglich postulierten Dimensionen zur Erfassung von Autoritarismus notwendig sind, um das Konzept adäquat abzubilden, ist nicht einheitlich geklärt (vgl. u.a. Lederer 1983, Altemeyer 1988, Stone/Christie/ Lederer 1993, Schmidt/Stephan/Herrmann 1995, Hopf/Hopf 1997, Oesterreich 1993). Seit den 70er Jahren hat sich z.B. Altemeyer (1981) intensiv und sehr kritisch mit dem Forschungsprogramm der AP und speziell mit den dort eingesetzten Fragebögen auseinandergesetzt. Die in der AP ursprünglich neun Dimensionen hat er auf nur drei reduziert: die autoritäre Unterwürfig-

keit, die autoritäre Aggression und den Konventionalismus, wobei er diese drei Dimensionen nur als eine analytische Unterscheidung betrachtet und auch seine entwickelte Skala als eindimensional bezeichnet (Altemeyer 1996: 53).

Die beiden Items, die im ALLBUS enthalten sind, sollen die Unterwürfigkeit gegenüber Autoritäten erfassen. Sie sind bereits Bestandteil einer von Schmidt, Stephan und Hermann (1995) geprüften Autoritarismus-Kurzform. Die verwendeten sieben-stufigen Rating-Skalen mit den Endpolen "stimme gar nicht zu" bis "stimme völlig zu" lassen auf die Höhe des Niveaus autoritärer Einstellung schließen.

Abbildung 2: Formalisierung² des Messmodells für Autoritarismus



Zur Identifizierung der Variablenbezeichnungen siehe Tabelle 1.

Es wird davon ausgegangen, dass die theoretischen Konstrukte nicht durch Definitionen operationalisiert werden. Vielmehr handelt es sich hierbei um em-

² In dieser wie auch in allen folgenden Abbildungen gelten die folgenden Konventionen für Strukturgleichungsmodelle (hier AMOS): Große Kreise/Ellipsen: latente Variablen; Rechtecke: beobachtete Variablen; kleine Kreise/Ellipsen: Zufallsmessfehler der beobachteten Variablen; Pfeile: Ursache-Wirkungsbeziehungen; Doppelpfeile: korrelative Beziehungen.

pirisch zu testende Hypothesen. Für die entsprechenden Items können wie folgt sog. Korrespondenzhypothesen (vgl. Hempel 1974) formuliert werden (beispielhaft wird hier nur die erste genannt):

KH1: Je größer der Autoritarismus einer Person ist, desto wahrscheinlicher stimmt sie der Aussage zu: "Wir sollten dankbar sein für führende Köpfe, die uns genau sagen können, was wir tun sollen und wie."

Die verbalisierten Hypothesen der Messtheorie können in ein lineares Gleichungssystem oder in ein Pfadmodell (siehe Abbildung 2) übersetzt werden (vgl. Heise 1975, Cox/Wermuth 1996).

In Abbildung 2 ist die Einführung zweier Fehlerterme (e_1 und e_2) erkennbar. Diese symbolisieren das Vorhandensein von Residuen, d.h. dass die Items nicht vollständig durch die latente Variable Autoritarismus erklärt werden.

3.2 Ethnozentrismus: Eigengruppenidealisation und Fremdgruppenabwertung

In der AP wird Ethnozentrismus als ein ideologisches System von Meinungen beschrieben, wobei das kulturell Ähnliche von Personen mit einem ethnozentrischen Weltbild generell positiv bewertet und das Fremde unhinterfragt abgelehnt wird (Adorno et al. 1950: 102 ff.). Dies äußert sich in der Überbewertung der Eigengruppe und einer Abwertung von Fremdgruppen. Dieses Phänomen der kulturellen Engstirnigkeit bezeichnet Levinson (1950) als Ethnozentrismus. Vor diesem Hintergrund lässt sich die Diskriminierung von Ausländern als auch der Antisemitismus in die eine der beiden Ethnozentrismusdimensionen, die "Abwertung von Fremdgruppen" einordnen. Bereits die mit der Ethnozentrismus-Skala gewonnenen empirischen Daten zeigten, dass die negativen Einstellungen von Personen zu spezifischen Subgruppen nicht als voneinander unabhängig betrachtet werden können (vgl. Levinson 1950: 180), so dass auch hier eine positive Korrelation erwartet wird. Die weitere Ethnozentrismusdimension "Überbewertung der Eigengruppe" operationalisieren wir in Form nur eines Indikators, dem Ausmaß an Nationalstolz.

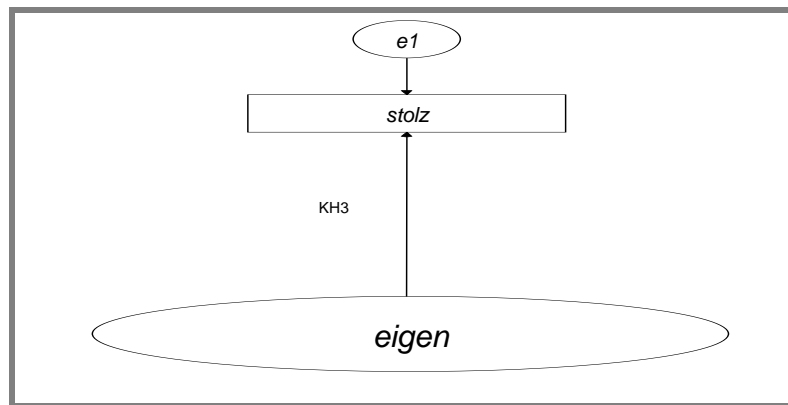
Im folgenden stellen wir zunächst die Messmodelle für die beiden Dimensionen der Eigengruppenidealisation und Fremdgruppenabwertung dar.

3.2.1 Eigengruppenidealisierung

Die Beziehung zwischen dem Konstrukt Eigengruppenidealisierung und dessen Operationalisierung, ob man generell stolz ist, Deutscher zu sein, wird wie folgt formuliert:

KH3: Je größer die Idealisierung der Eigengruppe einer Person ist, desto stärker stimmt sie der Aussage zu, dass sie "stolz darauf ist, ein(e) Deutsche(r) zu sein". Hierbei handelt es sich um eine vier-stufige Rating-Skala (siehe Tabelle 1).

Abbildung 3: Messmodell Eigengruppenidealisierung



Zur Identifizierung der Variablenbezeichnungen siehe Tabelle 1.

3.2.2 Fremdgruppenabwertung: Ausländerdiskriminierung

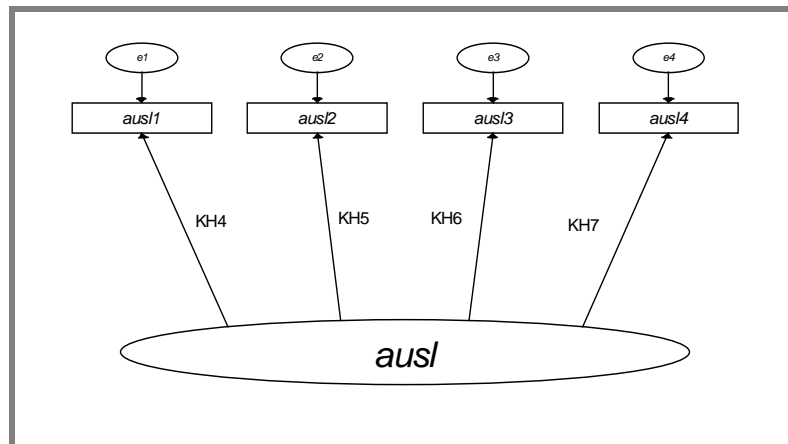
Die vier Items zur Erfassung des latenten Konstrukts der Diskriminierung von Ausländern werden seit 1980 im ALLBUS eingesetzt (vgl. Tabelle 1). Auch hier erfassen die Items mit einer sieben-stufigen Antwortskala das Ausmaß der Zustimmung zu verschiedenen Aussagen, die Ausländer diskriminieren. Das erste der Items enthält die Forderung "nach ein bisschen besserer Anpassung des Lebensstils" und ist somit semantisch betrachtet von einer geringeren Diskriminie-

rungsintensität. Alle Items haben das gemeinsame Merkmal einer normativen Formulierung. Eine Diskussion alternativer Messtheorien und Modellspezifikationen findet sich in Jagodzinski, Kühnel und Schmidt (1990) sowie Saris und Hartmann (1990).

Die Korrespondenzhypothesen lassen sich wie folgt formulieren (beispielhaft wird nur die erste aufgeführt):

KH4: Je größer die Diskriminierungstendenz einer Person gegenüber Ausländern ist, desto eher stimmt sie der Aussage zu: "Die in Deutschland lebenden Ausländer sollten ihren Lebensstil ein bisschen besser an den der Deutschen anpassen". Entsprechend müssen für die übrigen drei Items dieser Skala die Korrespondenzhypothesen KH5 bis KH7 formuliert werden.

Abbildung 4: Messmodell Ausländerdiskriminierung



Zur Identifizierung der Variablenbezeichnungen siehe Tabelle 1.

3.2.3 Fremdgruppenabwertung: Antisemitismus

Die vier Items zur Erfassung des Antisemitismus (vgl. Tabelle 1) wurden mit leicht geänderten Antwortvorgaben aus einer Studie übernommen, die 1987 vom Zentrum für Antisemitismusforschung durchgeführt wurde (Bergmann/Erb

1991), wobei das Item "Juden sind an ihren Verfolgungen nicht ganz unschuldig" ursprünglich von Bunzl und Marin (1983) stammt³.

Die Items erfassen die Einstellung gegenüber Juden ebenfalls mit siebenstufigen Antwortskalen. Allerdings handelt es sich im Sinne der klassischen Einstellungstheorie (Rosenberg/Hovland 1960) nicht um die evaluative Komponente einer homogenen Einstellung gegenüber einem Objekt, d.h. hier einer bestimmten Gruppe. Vielmehr repräsentieren die Items unterschiedliche Aspekte. Das erste Item entspricht der klassischen Messung des tradierten Antisemitismus (siehe Tabelle 1). Die anderen drei Items beziehen sich auf den sekundären Antisemitismus (Bergmann/Erb, 1991), bei dem berücksichtigt wird, dass sich in Deutschland ein spezifisch deutscher Nachkriegsantisemitismus entwickelt hat, welcher sich in der Abwehr von Schuldgefühlen und der Kritik an der Wiedergutmachung äußert. Er stellt sich nach Bergmann/Erb (1991) als das Produkt der problembehafteten Einstellung der Deutschen zur jüngsten Vergangenheit dar. Das zweite dieser Items ist semantisch im Sinne einer antisemitischen Einstellung negativ formuliert. Es unterscheidet sich auch weiterhin dadurch, dass es innerhalb der Konstruktion der Antisemitismus-Indices (nach Bergmann/Erb 1991: 50 ff. in Anlehnung an Glock/Stark 1966) nicht wie die anderen drei Items zum Index (AS-Stereotyp) der "antijüdischen Stereotypen" zählt. In der Systematik dieser Antisemitismus-Indices könnte man dieses Item dem Index AS-Distanz (wobei der dritte und letzte als AS-Diskriminierungs-Index bezeichnet wird) zuordnen, der eine Antipathie und soziale Distanz gegenüber Juden zum Ausdruck bringen soll. Dieses Item ist allerdings nicht in den Antisemitismus-Index aufgenommen worden (siehe Bergmann/Erb 1991: 50 ff.).

Vor dem Hintergrund des Holocausts ist gerade in Deutschland bei allen Items zu erwarten, dass sie in Richtung sozialer Erwünschtheit beantwortet werden. Mit anderen Worten nehmen wir an, dass der latente Antisemitismus durch die vorliegende Erhebungsmethode nicht vollständig erfasst werden kann und somit unterschätzt wird. Bislang stehen jedoch keine validen und reliablen deutschsprachigen Instrumente zur Erfassung solcher Antworttendenzen für Bevölkerungsumfragen zur Verfügung. Daher können sie hier auch nicht statistisch kontrolliert werden. Die entsprechenden Korrespondenzhypothesen für die ersten beiden Items lauten:

KH8: Je größer der Antisemitismus einer Person ist, desto eher stimmt sie der Aussage zu: "Juden haben auf der Welt zu viel Einfluss".

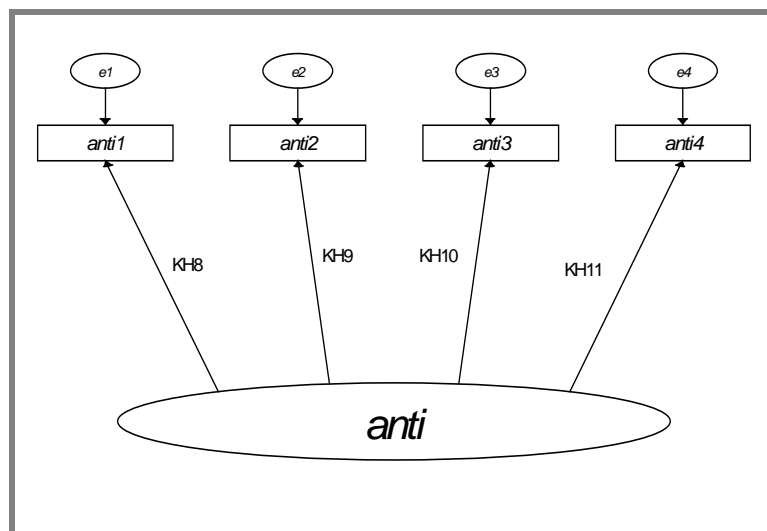
KH9 lautet aufgrund der negativen Itemformulierung hingegen (siehe Tabelle 1):

³ Hierbei wird nicht zwischen Juden mit und ohne deutsche Staatsbürgerschaft unterschieden.

KH9: Je größer der Antisemitismus einer Person ist, desto *seltener* stimmt sie der Aussage zu: "Mich beschämt, dass Deutsche so viele Verbrechen an den Juden begangen haben."

Entsprechend KH9 können dann die beiden übrigen Items in die Korrespondenzhypothesen KH10 und KH11 überführt werden.

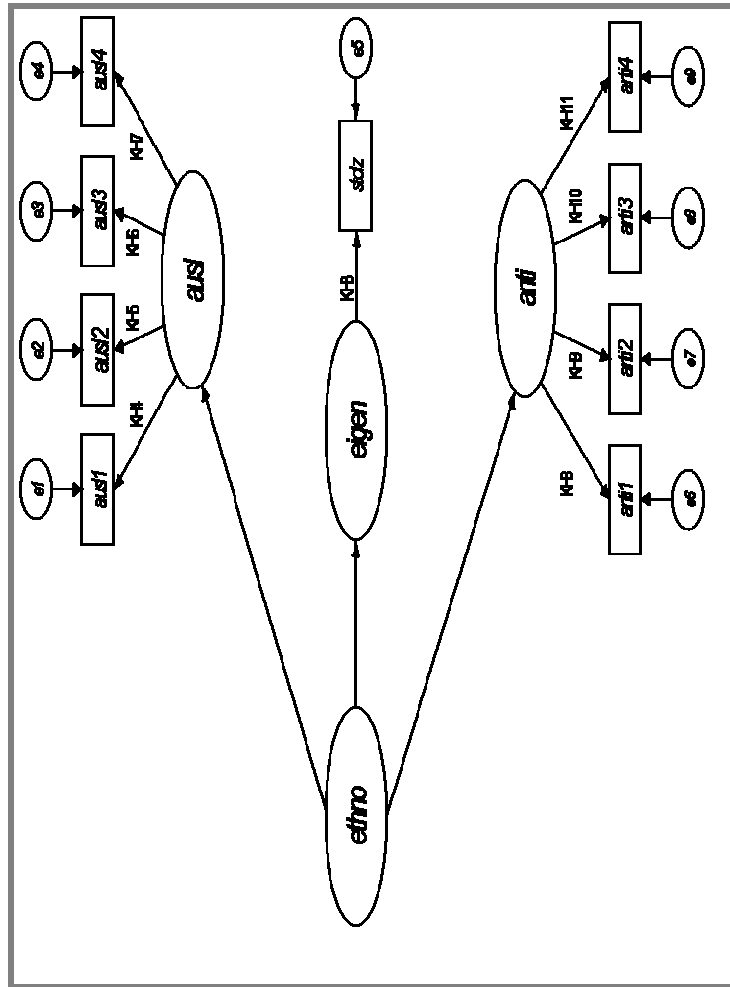
Abbildung 5: Messmodell Antisemitismus



Zur Identifizierung der Variablenbezeichnungen siehe Tabelle 1.

Die hier formulierten Hypothesen der Messtheorien zu den jeweiligen latenten Konstrukten können ebenso als drei Ausprägungen des Ethnozentrismus durch ein Pfadmodell formalisiert werden:

Abbildung 6: Formalisierung des Messmodells Ethnozentrismus



Zur Identifizierung der Variablenbezeichnungen siehe Tabelle 1.

Im Unterschied zur Abbildung 1 ist hier die Ebene der Faktoren zweiter Ordnung der Konstrukte Fremdgruppenabwertung und Eigengruppenidealisierung ausgespart geblieben, um im statistischen Modell Identifikationsprobleme bei der Schätzung der Parameter zu vermeiden. Ethnozentrismus stellt sich hier nun als Faktor zweiter Ordnung dar, während die Konstrukte Ausländerdiskriminierung und Antisemitismus als Faktoren erster Ordnung spezifiziert wurden. Aufgrund der Verwendung nur eines Items zur Operationalisierung der Eigengruppenidealisierung ist hier der Faktor und das entsprechende Item identisch (vgl. zur Identifikationsproblematik z.B. Bollen 1989).

4. Deskriptiver Überblick

In Tabelle 1 sind die Mittelwerte und Streuungen der Items sowohl für die Gesamtstichprobe als auch für Ost- bzw. Westdeutschland mit Kennzeichnung des Signifikanzniveaus aufgeführt.

Alle ausländischen Befragten wurden in den Analysen nicht berücksichtigt, da sie zum Autoritarismus, zur Diskriminierung von Ausländern und natürlich zum deutschen Nationalstolz nicht befragt wurden. Somit reduzierte sich die Basis des Datensatzes von 3518 auf 3269 Fälle (inklusive des Abzugs durch die Gewichtung, wobei die Ost- und Weststichproben nicht gewichtet sind).

Beim Autoritarismus fällt zunächst auf, dass für das erste Item überhaupt keine Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland bestehen. Ähnlich verhält es sich bei dem zweiten Item. Hier sind die Unterschiede zwischen Ost- (2.6) und Westdeutschland (2.4) mit einer Mittelwert-Differenz von 0.2 sehr gering.

Bei den Items der Ausländerdiskriminierung stellt sich dies anders dar. Auffallend ist die gemeinsame Tendenz aller vier Items, dass die Mittelwerte im Osten alle höher liegen als die im Westen Deutschlands. Hierbei hat das erste Item (aus1) den höchsten Wert aller Items, und zwar 4.9 in West- und 5.0 in Ostdeutschland. Bei Item zwei und vier (aus2, aus4) sind die größten Differenzen zwischen Ost- mit 4.1 bzw. 3.3 und Westdeutschland mit 3.3 bzw. 2.7 festzustellen. Die Unterschiede für das dritte Item (aus3) sind mit 3.8 (West) und 3.9 (Ost) sehr gering, wobei die Mittelwerte noch ziemlich hoch sind. Dass dem ersten Item in Ost- und Westdeutschland in so starkem Maße eher zugestimmt wird, könnte daran liegen, dass dieses Item weniger "streng" formuliert ist als die anderen drei, welche doch radikalere Maßnahmen fordern (siehe Tabelle 1). Einen Erklärungsansatz für die durchgängige Struktur der höheren Werte der Ausländerdiskriminierung im Osten Deutschlands könnte man mit

folgender These formulieren. Da im Osten Deutschlands die Arbeitslosenquote bedeutend höher ist als im Westen, werden die anwesenden Ausländer eher als eine Bedrohung betrachtet, da sie unmittelbare Konkurrenten auf dem Arbeitsmarkt darstellen. Besonders deutlich zeigt sich dies bei dem Item "wenn Arbeitsplätze knapp werden, Ausländer in ihre Heimat zurückschicken" (ausl2), welches deskriptiv die stärksten Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland aufweist. Mithilfe der Sozialen Identitätstheorie (Tajfel 1982) könnte man zusätzlich argumentieren, dass die ostdeutsche Bevölkerung aufgrund ihrer schlechteren wirtschaftlichen Lage gegenüber dem Westen sowie der Übernahme aller Institutionen und Gesetze durch den Westen Minderwertigkeitsgefühle entwickelt hat, die zur Verhinderung der Entwicklung eines positiven Selbstbildes führen. Diese mangelnde positive soziale Identität würde demnach durch die Abwertung der Minderheit "Ausländer" und einer damit verbundenen Aufwertung der eigenen Identität kompensiert.

*Tabelle 1: Itemformulierungen und deskriptive Maße
(m = Mittelwert, s = Standardabweichung)*

	BRD	WEST	OST
Autoritäre Unterwürfigkeit (AUTO)	n=3269	n=2149	n=1102
Wir sollten dankbar sein für führende Köpfe, die uns genau sagen können, was wir tun sollen und wie. <i>1 stimme gar nicht zu - 7 stimme völlig zu (auto1)</i>	m = 2,8 s = 1,8	m = 2,8 s = 1,8	m = 2,8 s = 1,8
Im allgemeinen ist es einem Kind im späteren Leben nützlich, wenn es gezwungen wird, sich den Vorstellungen seiner Eltern anzupassen. <i>1 stimme gar nicht zu - 7 stimme völlig zu (auto2)</i>	m = 2,5 s = 1,7	* m = 2,4 s = 1,7	* m = 2,6 s = 1,7
Ausländerdiskriminierung (AUSL)			
Die in Deutschland lebenden Ausländer sollten ihren Lebensstil ein bisschen besser an den der Deutschen anpassen. <i>1 stimme gar nicht zu - 7 stimme völlig zu (aus1)</i>	m = 4,9 s = 1,9	m = 4,9 s = 1,9	m = 5,0 s = 1,9
Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken. <i>1 stimme gar nicht zu - 7 stimme völlig zu (aus2)</i>	m = 3,5 s = 2,1	* m = 3,3 s = 2,0	* m = 4,1 s = 2,1
Man sollte den in Deutschland lebenden Ausländern jede politische Betätigung in Deutschland untersagen. <i>1 stimme gar nicht zu - 7 stimme völlig zu (aus3)</i>	m = 3,8 s = 2,2	m = 3,8 s = 2,2	m = 3,9 s = 2,2
Die in Deutschland lebenden Ausländer sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten auswählen. <i>1 stimme gar nicht zu - 7 stimme völlig zu (aus4)</i>	m = 2,8 s = 2,2	* m = 2,7 s = 2,1	* m = 3,3 s = 2,3

Fortsetzung Tabelle 1:

	BRD	WEST	OST
Antisemitismus (ANTI)			
Juden haben auf der Welt zu viel Einfluss. <i>1 stimme gar nicht zu - 7 stimme völlig zu</i> (anti1)	m = 3,2 s = 2,0	* m = 3,3 s = 2,0	* m = 2,9 s = 1,8
Mich beschämt, dass Deutsche so viele Verbrechen an den Juden begangen haben. (recodiert) ¹ <i>1 stimme völlig zu - 7 stimme gar nicht zu</i> (anti2)	m = 2,3 s = 1,8	* m = 2,4 s = 1,8	* m = 1,9 s = 1,5
Viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen und die Deutschen dafür zahlen zu lassen. <i>1 stimme gar nicht zu - 7 stimme völlig zu</i> (anti3)	m = 4,3 s = 2,0	* m = 4,4 s = 2,1	* m = 3,9 s = 1,9
Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen nicht ganz unschuldig. <i>1 stimme gar nicht zu - 7 stimme völlig zu</i> (anti4)	m = 2,6 s = 1,9	* m = 2,7 s = 1,9	* m = 2,5 s = 1,7
Eigengruppeneidealisierung (EIGEN)			
Würden Sie sagen, dass Sie (stolz) <i>1 überhaupt nicht stolz - 2 nicht sehr stolz - 3 ziemlich stolz oder - 4 sehr stolz</i> darauf sind, ein(e) Deutsche(r) zu sein. (recodiert) ²	m = 2,7 s = 0,9	* m = 2,7 s = 0,9	* m = 2,8 s = 0,9

* = Signifikanzniveau .05

1) Dieses Item wurde nach der Erhebung recodiert, da es als einziges Item im semantischen Sinne einer antisemitischen Einstellung negativ formuliert war.

2) Dieses Item wurde ebenfalls recodiert, da es im semantischen Sinne einer ethnozentrischen Einstellung negativ formuliert war.

Für die Berechnungen der deskriptiven Maße für Gesamtdeutschland wurde vorher eine Gewichtung vorgenommen (siehe Wasmer et al. 1996).

Die Mittelwerte der Antisemitismus-Items stellen sich noch etwas heterogener dar, wobei auch hier eine gemeinsame Tendenz aller Items auszumachen ist. Alle Mittelwerte sind nun wiederum im Westen höher als im Osten Deutschlands. Die höchsten Werte von Zustimmungen zum Antisemitismus ergeben sich beim dritten Item (anti3) mit 4.4 in West- und 3.9 in Ostdeutschland. Die übrigen drei Items weisen keine besonders hohen Werte auf, wobei die größte Differenz zwischen Ost (1.9) und West (2.4) mit 0.5 beim zweiten Item "Scham über deutsche Verbrechen an den Juden" festzustellen ist. Ähnliche Ergebnisse wie hier ergaben sich auch in anderen Studien (vgl. z.B. Blank/Schmidt 1995, Watts 1997). Dass bei der Antisemitismus-Skala sämtliche Mittelwerte im Westen höher sind als im Osten, könnte man wie folgt interpretieren. Das Thema "Juden" war durch die systematisch initiierte Diskussion über die gesellschaftlichen

Tabelle 2: Korrelationsmatrix der verwendeten Indikatoren

ITEM	auto1	auto2	ausl1	ausl2	ausl3	ausl4	anti1	anti2	anti3	anti4	stolz1
auto1	1,000										
auto2	,334**	1,000									
ausl1	,193**	,198**	1,000								
ausl2	,163**	,241**	,358**	1,000							
ausl3	,158**	,226**	,392**	,479**	1,000						
ausl4	,205**	,306**	,312**	,479**	,404**	1,000					
anti1	,158**	,209**	,260**	,292**	,316**	,262**	1,000				
anti2	-,023	,056**	,079**	,094**	,093**	,078**	,160**	1,000			
anti3	,082**	,115**	,243**	,249**	,283**	,204**	,515**	,182**	1,000		
anti4	,140**	,162**	,213**	,295**	,290**	,297**	,497**	,184**	,464**	1,000	
stolz1	,276**	,189**	,258**	,235**	,226**	,235**	,188**	,061**	,195**	,195**	1,000

n (min.) = 3202, n (max.) = 3262; ** = Signif. LE .01

Hintergründe und die Verbrechen des Dritten Reichs in Westdeutschland eher präsent als im Osten Deutschlands, in dem dieses Thema unter sozialistischer Herrschaft kaum eine Rolle spielte und auch eher dem "Westen" zugeordnet wurde (vgl. auch Bergmann/Erb in diesem Band).

Um die Stärke der Assoziationen zwischen den Items darzustellen, geben wir in Tabelle 2 die Matrix der Korrelationen wieder. Es handelt sich um Pearson Korrelationskoeffizienten, wobei die Methode des paarweisen Ausschlusses bei fehlenden Werten verwendet wurde.

Die Korrelationen der Items, die jeweils das gleiche Konstrukt messen, sind hervorgehoben und alle auf dem 1%-Niveau signifikant.

Bezüglich der konvergenten Validität ist ersichtlich, dass fast alle Items der jeweiligen Konstrukte mit multiplen Indikatoren untereinander höher korrelieren als mit den Items anderer Konstrukte. Dementsprechend korrelieren z.B. die beiden Items des Autoritarismus untereinander mit .334, während die Korrelationen beider Items mit allen anderen mit .276 bzw. .306 niedriger sind. Die Ausnahme bildet das dritte Item der Einstellung zu Ausländern ("politische Betätigung untersagen"), welches mit dem ersten Item des Konstruktes Antisemitismus geringfügig höher korreliert (.316) als die beiden Items "aus1" und "aus4" untereinander (.312). Abgesehen von dieser kleinen Ausnahme ist konvergente Validität gegeben (vgl. Campbell/Fiske 1959). Während die Itemkorrelationen innerhalb der Konstrukte Autoritarismus und Ausländerdiskriminierung befriedigend und konsistent sind, gilt dies so nicht für den Antisemitismus. Es fällt auf, dass die Korrelationen des "umgedrehten" Items "Scham über deutsche Verbrechen an den Juden" mit den übrigen Items zur Messung des Konstruktes Antisemitismus wesentlich geringer sind als die Korrelationen unter den Items, die jeweils die beiden anderen Konstrukte messen.

5. Test der Messmodelle mit konfirmatorischen Faktorenanalysen

Um die Stärke der Beziehungen zwischen den Items und den Konstrukten zu prüfen, werden die Messmodelle für die latenten Konstrukte Autoritarismus, Diskriminierung von Ausländern und Antisemitismus simultan geschätzt. Die Modelltestungen wurden alle mit AMOS 3.6 (Arbuckle 1997) durchgeführt, wobei die Schätzungen auf der Maximum-Likelihood Methode beruhen. Durch den paarweisen Ausschluß fehlender Werte, wurden bei verschiedenen Prüfschritten ca. 100 Befragte nicht in die Analyse miteinbezogen.

Folgender Hintergrund ist Grundlage der Vorgehensweise bei der Analyse der Modelle: Bei der Testung der Modelle wählten wir aufgrund der Komplexität der empirischen Prüfung ein zweistufiges Verfahren (Anderson/Gerbing 1988, 1992, Jöreskog 1993, Jöreskog/Sörbom 1993, Hayduk 1996): Zunächst werden die Messmodelle mit einer konfirmatorischen Faktorenanalyse geprüft und falls erforderlich modifiziert. Dann erst wird in einem zweiten Schritt das Strukturgleichungsmodell mit den kausalen Beziehungen zwischen den latenten Variablen einschließlich der Messmodelle getestet.

Jöreskog (1993) hat vorgeschlagen drei Strategien bei solchen Modellprüfungen zu unterscheiden. In der "Strictly Confirmatory Situation" wird die Übereinstimmung eines einzelnen theoretisch begründeten Modells mit den empirischen Daten getestet. Die Ergebnisse führen zu seiner Annahme oder Ablehnung. In der "Alternative Models Situation" werden mehrere Modelle mit dem Ziel an empirischen Daten geprüft, das "beste" Modell zu identifizieren. In der "Model Generating Situation" versucht man demgegenüber ein Modell zu generieren, das sowohl gut an die Daten angepasst als auch theoretisch begründet ist. Dazu werden ausgehend von den Ergebnissen der Prüfung eines ersten theoretisch abgeleiteten Orientierungsmodells sukzessive neu spezifizierte Modellversionen geprüft, bis ein zufriedenstellendes Modell identifiziert ist. Wir setzen bei unseren Modelltestungen die letzte, im weiteren Sinne explorativ orientierte Strategie ein. [...].

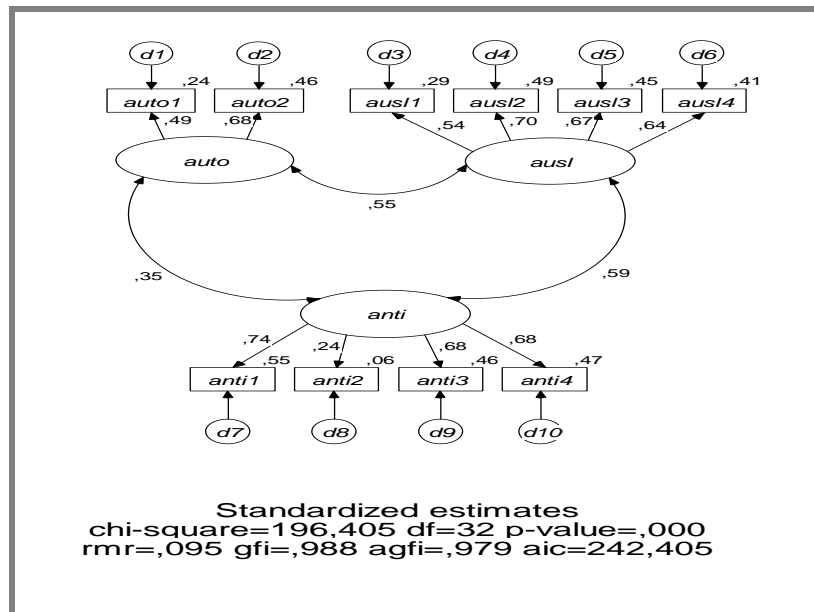
Mit den von uns eingesetzten statistischen Prüfverfahren sind eine Reihe prüfbarer und nicht prüfbarer Annahmen verbunden. Prüfbar sind z.B. unkorrelierte Messfehler, Multinormalverteilung der Daten und lineare Beziehungen zwischen Items und Konstrukten. Nicht prüfbar sind u.a., dass die Konstrukte und die Messfehler ihrer Indikatoren nicht korreliert sind (Bollen, 1989). [...].

Abbildung 7 zeigt das konfirmatorische Faktorenmodell zur Ermittlung der Güte der Items für den Autoritarismus einerseits, und die Ausländerdiskriminierung sowie den Antisemitismus als Ausdruck ethnozentrischer Fremdgruppenablehnung andererseits. (Schmidt et al. 1997: 88 ff.)

Die Eigengruppenidealisation wurde in dieses Modell nicht aufgenommen, da von einem 1:1-Verhältnis zwischen dem latenten Konstrukt und seinem Indikator ausgegangen wird. Mit anderen Worten, ist das latente Konstrukt und die beobachtete Variable "stolz, Deutscher zu sein" identisch. In Abbildung 7 sind die Ergebnisse der simultanen Schätzung der Messmodelle für alle drei Konstrukte wiedergegeben. Die simultane Schätzung der Messmodelle ermöglicht anders als die gesonderte Prüfung der einzelnen Messmodelle, dass auch die Beziehungen zwischen den Konstrukten geprüft werden. Weiterhin erhält man In-

formationen, ob die Items nur auf ihren Zielvariablen oder auch auf Fremddimensionen laden. Zunächst verwenden wir hier ein kongenerisches Modell, in dem alle Parameter frei geschätzt werden. Alternative Modellspezifikationen sind jedoch möglich (z.B. für die Items der Ausländerdiskriminierung siehe Jagodzinski et al., 1990). Welche Art von Modell (kongenerisch, tau-äquivalent, parallel und strikt parallel) bei der Analyse eingesetzt wird, muss in jedem Einzelfall aufgrund des theoretischen Standes und der empirischen Ergebnisse neu entschieden werden (Jöreskog 1971).

Abbildung 7: Ausgangsmodell : Autoritarismus, Ausländerdiskriminierung und Antisemitismus



Zur Identifizierung der Variablenbezeichnungen siehe Tabelle 1.
 df = degrees of freedom, p-value = probability value, rmr = root mean square residual
 gfi = goodness of fit index, agfi = adjusted goodness of fit index, aic = Akaike information criterion

Zunächst kann festgehalten werden, dass die in Abschnitt 2 abgeleiteten Korrespondenzhypothesen für alle drei Konstrukte zutreffen: Die Faktorenladungen sind statistisch signifikant ($p < 0.01$) und ihre Vorzeichen hypothesenkonform durchgängig positiv. Mit standardisierten Werten von .49 bis .74 bestätigen sie bis auf eine Ausnahme die formale Gültigkeit (vgl. hierzu Bollen 1989) der Einzelitems. Eine Ausnahme bildet hierbei das rekodierte Item des Antisemitismus (anti2). Zwar ist das Vorzeichen theoriekonform, aber die Ladung ist mit einem Wert von nur .24 sehr gering. Möglicherweise zeigt sich hier ein Polungseffekt als Methodenfaktor. Dies entspricht einer erklärten Varianz dieses Items von nur .06, welche durch das Konstrukt Antisemitismus erklärt wird (der entsprechende Wert findet sich bei allen Indikatoren am rechten, oberen Rand des Rechtecks in den Pfaddiagrammen). Offensichtlich misst dieses Item eine andere Facette des Antisemitismus im Vergleich zu den übrigen. Die erklärten Varianzen der anderen Items variieren hingegen zwischen .24 für das erste Item zur Messung des Autoritarismus "dankbar sein für führende Köpfe" bis .55 für das erste des Antisemitismus "Juden haben zu viel Einfluss", was durchaus zufriedenstellend ist.

Deskriptiv wird das Modell in Abbildung 7 mit einem goodness of fit index (GFI) von .988 und einem AGFI (adjusted goodness of fit index) von .979 gut bestätigt. Nach den inferenzstatistischen Ergebnissen ($\chi^2 = 196.4$, $df = 32$, $p = 0.00$) ist es jedoch nicht mit den Daten vereinbar. Man muss hier allerdings hinzufügen, dass dieses Anpassungsmaß stark von der Stichprobe abhängig ist und um so schlechter ausfällt, um so größer die Anzahl der Befragten ist. Auch der AIC-Index, der in dieser Modellspezifikation annähernd bei 110 liegen sollte, ist mit 242.41 nicht befriedigend, was auch für den RMR (root mean square residual) gilt, der mit .095 nicht unerheblich über dem perfekten Fit von 0 liegt (zu den Anpassungsmaßen siehe Arbuckle 1997: 551 ff.).

Die Korrelation zwischen Autoritarismus und Ausländerdiskriminierung ist beträchtlich und beträgt .55. Diejenige zwischen Ausländerdiskriminierung und Antisemitismus ist mit .59 geringfügig höher. Letzteres bestätigt die These einer generellen Fremdgruppenabwertung. Hingegen ist die Korrelation zwischen Autoritarismus und Antisemitismus mit nur .35 bedeutend geringer. Die Inspektion der Modifikationsindizes zeigt, dass eine Reihe von Residuenkorrelationen (im folgenden als Doppelpfeile zwischen den kleinen Kreisen dargestellt) insbesondere mit dem Item "Ausländer sollten unter sich heiraten" (ausl4) bestehen. Die Korrelationen bzw. Kovarianzen zwischen den Residuen der beobachteten Variablen besagen zunächst nur, dass ein systematischer Zusammenhang zwischen den Residuen besteht. Dies kann auf Grund ähnlicher semantischer Formulierungen, gleicher oder ähnlicher Skalen oder auch durch Reaktionstendenzen wie soziale Wünschbarkeit verursacht sein. Eine genauere Diagnose ist ohne

weitere Indikatoren für diese alternativen Erklärungsversuche meist schwer oder gar nicht möglich. Außerdem scheint das dritte Item von Antisemitismus "Juden versuchen aus der Vergangenheit Vorteil zu ziehen" auch Autoritarismus zu messen, wie der entsprechende Modifikationsindex ausweist. Dies ist vor dem theoretischen Hintergrund allerdings kaum plausibel, zumal sich im Rahmen des Modellmodifizierungsprozesses nach Einführung dieses Pfades eine geringe negative Korrelation ergab. Nach einer intensiven Analyse der Modifikationsindizes, der ausgewiesenen Signifikanzen, der Standardmessfehler und mehrerer durchgeführter entsprechender Modellmodifikationen, wird folgendes Modell als das an die Daten am besten angepasste betrachtet. Es wurden folgende Modifikationen durchgeführt, wobei hierbei auch immer die theoretisch postulierten Annahmen bei der Entscheidung eine Rolle spielten:

- Herausnahme des Items "aus14" aufgrund der zahlreichen Residuenkorrelationen mit anderen Indikatoren
- Herausnahme des Items "anti2" aufgrund der geringen Ladung auf dem Faktor Antisemitismus (.24)
- Einführung der Residuenkorrelationen zwischen folgenden Items:
 - "auto1" mit "aus1", "auto1" mit "anti3", "auto2" mit "anti3", "aus12" mit "anti4", "aus12" mit "anti3"

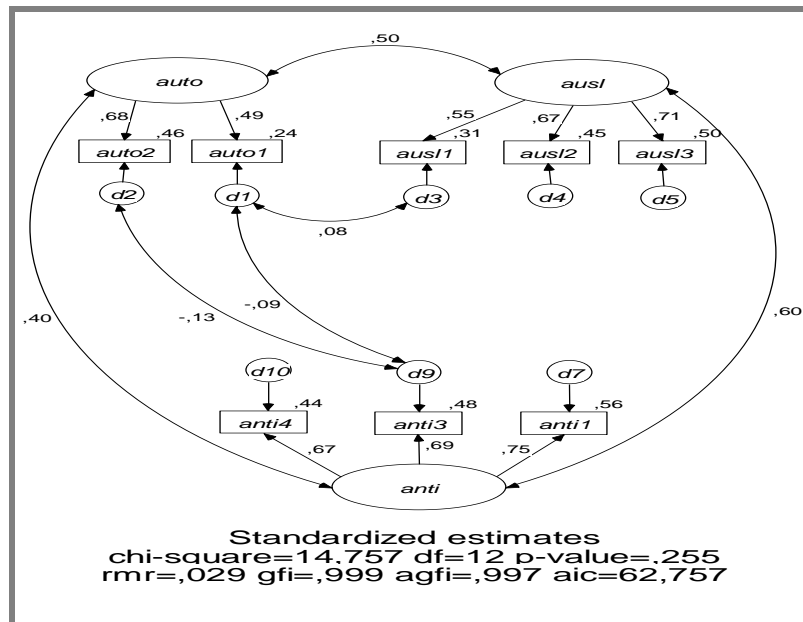
Demnach sieht das modifizierte Modell wie in Abbildung 8 dargestellt aus.

Die Einführung von Residuenkorrelationen, welche auf mehrdeutige semantische Formulierungen hinweisen, ist jedoch problematisch, wenn keine adäquaten theoretischen Begründungen für ihre Einführung geliefert werden (vgl. Jöreskog 1993). Offensichtlich gibt es hier eine spezifische gering negative Beziehung zwischen den beiden Items des Autoritarismus und dem Item (anti3) des Antisemitismus "Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen nicht ganz unschuldig". Mit anderen Worten, hängt der Autoritarismus mit diesem Item weniger stark zusammen als mit den übrigen, was sich auch in der Korrelationsmatrix (Tabelle 2) zeigt. Bei der Residuenkorrelation zwischen "auto1" und dem ersten Item der Skala zur Ausländerdiskriminierung (aus1) könnte es sich um die gemeinsame Facette der Anpassung an bzw. der Unterordnung unter eine Autorität handeln.

Aus Abbildung 8 ist ersichtlich, dass sich die Faktorkorrelationen etwas geändert haben. Die Korrelation zwischen Autoritarismus und Ausländerdiskriminierung ist leicht gesunken, die zwischen Autoritarismus und Antisemitismus geringfügig gestiegen. Mit anderen Worten, die Differenz zwischen den Faktorkorrelationen Autoritarismus-Ausländerdiskriminierung und Autoritarismus-Antisemitismus sinkt von .20 im Ausgangsmodell auf .10 im modifizierten Modell. Auch hier ist konvergente Validität der Faktoren erster Ordnung gegeben,

da Ausländerdiskriminierung und Antisemitismus untereinander höher korrelieren als mit dem Konstrukt Autoritarismus.

Abbildung 8: Modifiziertes Modell mit standardisierten Koeffizienten⁴



Zur Identifizierung der Variablenbezeichnungen siehe Tabelle 1.

df = degrees of freedom, p-value = probability value, rmr = root mean square residual
 gfi = goodness of fit index, agfi = adjusted goodness of fit index, aic = Akaike
 information criterion

Um die Wirkung der unterschiedlichen Modellspezifikationen auf die Schätzung der Reliabilitäten der Einzelindikatoren im Überblick darzustellen, sind in Tabelle 3 die Reliabilitäten der Indikatoren für die beiden Modelle (Abbildung 7 und 8) zusammengefasst. Als Maß für die Reliabilität der Einzelindikatoren wird die erklärte Varianz R^2 des jeweiligen Indikators herangezogen (vgl. Bollen 1989).

⁴ In den folgenden Abbildungen sind nur Koeffizienten auf dem 1 %-Niveau ausgewiesen.

Tabelle 3: Reliabilitäten der Indikatoren (R^2)

Item	Modell 1 (Abb. 7)	Modell 2 (Abb. 8)	Differenz R^2
Auto1	.24	.24	.00
Auto2	.46	.46	.00
Ausl1	.29	.31	.02
Ausl2	.49	.45	.04
Ausl3	.45	.50	.05
Ausl4	.41	-	-
Anti1	.55	.56	.01
Anti2	.06	-	-
Anti3	.46	.48	.02
Anti4	.47	.44	.03

Aus der Tabelle geht hervor, dass sich in Abhängigkeit von der Modellstruktur die Reliabilitätsschätzungen zwischen den Modellen mit zwei Ausnahmen verändern. Damit zeigt sich deutlich die Abhängigkeit der Reliabilitätsschätzungen von den jeweiligen Modellspezifikationen. Die standardisierten formalen Gültigkeiten (standardisierte Faktorenladungen) im modifizierten Modell 2 sind durchgehend befriedigend und liegen zwischen .49 und .75. Auch hier bestehen eine Reihe von Unterschieden zwischen den Modellen, wie man aus dem Vergleich der Abbildungen 7 und 8 entnehmen kann.

6. Autoritarismus und Ethnozentrismus: Strukturgleichungsmodelle

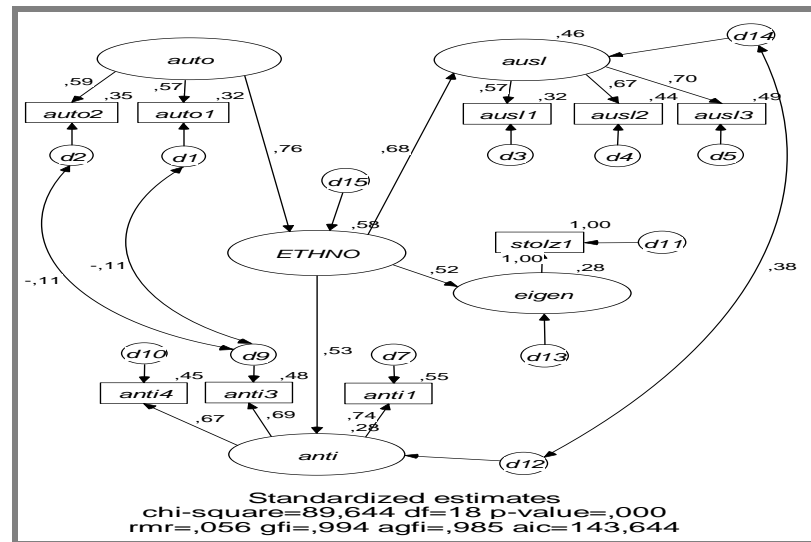
Bei der Prüfung des Modells aus Abbildung 8 wurde bereits ermittelt, dass Ausländerdiskriminierungs- und Antisemitismustendenzen untereinander mit $r = .60$ korrelieren und mit dem Autoritarismus mit .50 bzw. .40.

Zur simultanen Überprüfung der Struktur- und Messhypothesen wurde das in Abbildung 9 dargestellte Strukturgleichungsmodell spezifiziert. Es berücksichtigt die Modifikationen des Messmodells aus dem vorigen Abschnitt (vgl. zu

dieser Strategie Jöreskog 1993) und bezieht zusätzlich die Eigengruppenidealisierung mit ein.

Die gesamte postulierte Kausalstruktur veranschaulicht das Pfaddiagramm in Abbildung 9. Es zeigt, dass Autoritarismus als Faktor erster Ordnung mit zwei Indikatoren (auto1 und auto2) erfasst wird. Der Ethnozentrismus wird als Faktor zweiter Ordnung spezifiziert, der in unserem Modell die generelle Diskriminierung von Ausländern und von Juden als potentiellen "Fremdgruppen" (Herrmann/Schmidt 1995) sowie die Idealisierung der Eigengruppe enthält. Entsprechend der formulierten Hypothesen ist im folgenden Modell ein kausaler Pfadkoeffizient von dem latenten Konstrukt Autoritarismus auf das Konstrukt Ethnozentrismus ausgewiesen.

Abbildung 9: Strukturgleichungsmodell: Autoritarismus und Ethnozentrismus



Zur Identifizierung der Variablenbezeichnungen siehe Tabelle 1.

df = degrees of freedom, p-value = probability value, rmr = root mean square residual
 gfi = goodness of fit index, agfi = adjusted goodness of fit index, aic = Akaike
 information criterion

Aus dem Vergleich von Abbildung 8 und 9 ist ersichtlich, dass die Einführung des Ethnozentrismus als Faktor zweiter Ordnung zu einer stärkeren Beziehung zwischen Autoritarismus und Ethnozentrismus (.76) führt, verglichen mit den Korrelationen zwischen Autoritarismus und Ausländerdiskriminierung (.50) bzw. Antisemitismus (.40) als Komponenten des Ethnozentrismus. Autoritarismus allein kann 58% der Varianz des Ethnozentrismus erklären, wobei die durch das Messmodell getrennte Messung sowie die vorhandenen Residuenkorrelationen berücksichtigt sind (die erklärten Varianzen der latenten abhängigen Variablen finden sich jeweils auf dem oberen rechten Teil der Kreise als Symbol für latente Variablen in Abb. 9 ff.). Ethnozentrismus selbst wirkt fast gleich stark auf Eigengruppenidealisierung (.52) und Antisemitismus (.53), jedoch ist der Koeffizient auf Ausländerdiskriminierung mit .68 am höchsten. Dies spiegelt sich natürlich auch in den erklärten Varianzen von .28, .28 und .46 in Abbildung 9 wieder. Schließlich ist noch anzumerken, dass - wie theoretisch postuliert - eine positive signifikante Beziehung über die Residuenkorrelation zwischen Ausländerdiskriminierung und Antisemitismus besteht (.38). Dies bestätigt die zu Anfang formulierte Hypothese, dass sowohl Antisemitismus als auch Ausländerdiskriminierung Ausdruck des Konstrukts Fremdgruppenabwertung sind. Die aufgestellten Strukturhypothesen aus Abschnitt 2 (Abbildung 1) können nach diesen Ergebnissen somit als bestätigt angesehen werden.

Den Anpassungsmaßen in Abbildung 9 ist allerdings zu entnehmen, dass das Modell nicht gut an die Daten angepasst ist. Dies ist auch nicht überraschend, da die Anpassungsmaße auf der Grundlage der Struktur des Endmodells der simultanen Faktorenanalyse berechnet wurden und nicht auf der des vorliegenden Strukturmodells. Dieses unterscheidet sich ja zum einen durch den Faktor zweiter Ordnung, den Ethnozentrismus, und zum anderen durch das zusätzliche latente Konstrukt der Eigengruppenidealisierung. Aufgrund dieser Unterschiede ergeben sich auch andere Anpassungsmaße. Daher wurden folgende Modellmodifikationen durchgeführt:

- Einführung der Residuenkorrelationen zwischen folgenden Variablen:

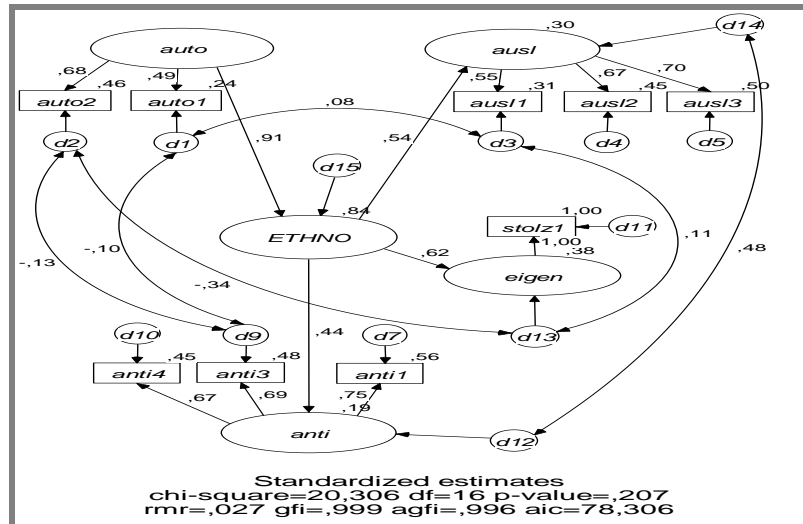
- "auto2" mit "eigen", "aus1" mit "eigen"

Dies impliziert, dass das zweite Item des Autoritarismus "den Vorstellungen seiner Eltern anpassen" eine korrelative Beziehung zu dem Item "stolz, Deutscher zu sein" hat, welche nicht über das intervenierende Konstrukt Ethnozentrismus vermittelt ist. Ebenso scheint noch eine spezifische Beziehung zwischen dem Item des Nationalstolzes und dem ersten Item der Einstellung zu Ausländern zu bestehen.

Die Berücksichtigung der Residuenkorrelationen führt nicht nur zu einer verbesserten Modellanpassung, sondern auch zu teilweise deutlichen Verände-

rungen der Koeffizienten. So steigt der standardisierte Regressionskoeffizient von Autoritarismus auf Ethnozentrismus von .76 im Ausgangsmodell (Abbildung 9) auf .91. Auch die Beziehungen zwischen Ethnozentrismus und seinen Faktoren erster Ordnung ändern sich in einer Größenordnung von .09 bis .14 im Vergleich zum Ausgangsmodell. Allerdings sinkt der Effekt des Ethnozentrismus auf Antisemitismus von .53 auf .44, während der Pfadkoeffizient auf die Eigengruppenidealisierung von .52 auf .62 steigt. Die grösste Änderung ergab sich für den Koeffizienten der Diskriminierungstendenz mit einer Abnahme von .68 auf .54.

Abbildung 10: Modifiziertes Strukturgleichungsmodell



Zur Identifizierung der Variablenbezeichnungen siehe Tabelle 1.

df = degrees of freedom, p-value = probability value, rmr = root mean square residual
 gfi = goodness of fit index, agfi = adjusted goodness of fit index, aic = Akaike information criterion

Die Faktorenladungen sind außer beim Autoritarismus fast identisch in beiden Modellen. Beim ersten Item "dankbar sein für führende Köpfe" (auto1) sinkt der Koeffizient von .57 auf .49 und beim zweiten Item "den Vorstellungen seiner Eltern anpassen" (auto2) steigt der Koeffizient von .59 auf .68.

Trotz der beschriebenen Änderungen ist die Höhe aller Koeffizienten immer noch zufriedenstellend und auf dem 1%-Niveau signifikant. Insgesamt zeigt sich hier klar, dass Fehlspezifikationen eines Modells durch Nichtberücksichtigung der Residuenkorrelationen zu teilweise deutlich verzerrten Koeffizienten führen. Problematisch ist jedoch oft eine substantielle Interpretation.

6.1 Multipler Gruppenvergleich für Ost- und Westdeutschland

Die Anwendung multipler Gruppenvergleiche erlaubt es, für zwei oder mehrere Gruppen verschiedene Annahmen über die Struktur der kausalen Beziehungen im Mess- als auch im Strukturmodell zu machen.

Es stellt sich nun hier die Frage, ob tatsächlich die Faktorenladungen und damit die formale Gültigkeit der Items, die Residuen der Items und ihre jeweiligen Korrelationen in Ost- und Westdeutschland gleich sind. Die gleiche Frage stellt sich bei den Koeffizienten zwischen Autoritarismus, Ausländerdiskriminierung bzw. Antisemitismus und Stolz auf Deutschland sowie deren Residuen und die Residuenkorrelation der beiden Dimensionen der Fremdgruppenabwertung des Ethnozentrismus. Um dies zu beantworten, wird hier die Methode des simultanen Gruppenvergleichs verwendet (vgl. Jöreskog/Sörbom 1989: 227 ff.).

Um detaillierte Angaben darüber machen zu können (siehe Tabelle 4), welche Parameterklassen sich in Ost- und Westdeutschland unterscheiden, wurden verschiedene Modelle nacheinander zunächst gegen das Ausgangsmodell mit der Annahme gleicher Parameter getestet (vgl. Jöreskog/Sörbom 1989). Die spezifizierten Modelle geben sukzessive verschiedene Gruppen von Parameterklassen frei und lassen die Annahmen gleicher Parameter nach und nach fallen, wobei immer dasjenige als Referenzmodell beibehalten wird, welches im Vergleich vorher besser abgeschnitten hat. Entscheidungskriterium ist hierbei als inferenzstatistisches Maß, der χ^2 -Differenzentest (vgl. Bollen 1989), der in AMOS direkt implementiert ist (vgl. Arbuckle 1997: 560). Mit dessen Hilfe wird berechnet, ob der Verlust an Freiheitsgraden (Spalte 2 in Tabelle 4) im weniger restriktiven Modell durch eine entsprechende Reduktion des χ^2 -Wertes (Spalte 1, Tabelle 4) kompensiert wird. Inwieweit der Unterschied zwischen beiden Modellen signifikant ist, wird durch den Wahrscheinlichkeitswert, den p-value in der dritten Spalte angezeigt. Als deskriptives Maß verwenden wir χ^2 (cmin) dividiert durch die Anzahl der Freiheitsgrade (df). Schließlich ist in der letzten Spalte als informationstheoretisches Maß, das Akaike Informationskriterium (Akaike 1987) ausgewiesen, welches aus dem χ^2 -Wert und den Frei-

heitsgraden hergeleitet ist. Beim AIC ist der Wert anzustreben, der dem Referenzwert des voll saturierten Modells am nächsten ist. Diese Strategie der Testung ganzer Parameterklassen ist der Testung auf der Ebene einzelner Parameter vorzuziehen, da letztere Vorgehensweise eine größere Gefahr von Zufallsbefunden in sich trägt.

Zunächst wurde ein Modell mit variierenden Messfehlern in der ost- und westdeutschen Stichprobe eingeführt, was bereits eine erste signifikante Verbesserung der Modellanpassung nach sich zog, wie in Tabelle 4 zu sehen ist. Im nächsten Modell wurden zusätzlich die Strukturkoeffizienten nicht mehr gleichgesetzt beibehalten, sondern unter der Annahme berechnet, dass sie in beiden Teilstichproben Deutschlands unterschiedlich sind. Sie wurden also frei geschätzt, was ebenfalls zu einem besseren Ergebnis führte, was die Fitmaße angeht. Im daran anschließenden Modell wurden dann noch zusätzlich die Fehler der latenten Variablen und ihre entsprechenden Korrelationen mit anderen Fehlertermen frei berechnet. Im nächsten Modelltest wurde auch die Annahme gleicher Faktorenladungen für Ost- und Westdeutschland aufgegeben (der einzige Parameter, der hier noch gleichgesetzt war, ist die Varianz des latenten Konstrukts Autoritarismus), was ebenfalls eine Verbesserung des Modells nach sich zog. Und schließlich wurde dieses Modell gegen die Modellvariante getestet, in der alle Parameter frei geschätzt werden. Dieser letzte Test ergab jedoch keine signifikante Verbesserung mehr, so dass die Annahme gleicher Varianzen des Konstrukts Autoritarismus beibehalten wurde. In Tabelle 4 sind die Ergebnisse zusammengefaßt.

Es soll hier nochmal darauf hingewiesen werden, dass z.B. die im Modell 2 freigesetzten Parameter im Modell 3 genauso geschätzt wurden und noch eine zusätzliche Annahme (in der ersten Spalte in der Klammer durch ein “+” kenntlich gemacht), hier die der Gleichheit der Strukturkoeffizienten, fallengelassen wurde. Die Modelle geben also sukzessive Annahmen der Gleichheit von Parametern auf. Die Vorzeichen in der Tabelle beziehen sich immer auf den Unterschied des erstgenannten Modells in der jeweiligen Zeile im Vergleich zum zweitgenannten. Mit anderen Worten ergeben sich die Tabellenwerte (außer der p-value und das Verhältnis χ^2 zu Freiheitsgraden) aus der Subtraktion der Werte des jeweils ersten Modells in jeder Zeile von den Werten des zweiten Modells.

Aus Tabelle 4 ergibt sich, dass Modell 5 am besten an die Daten angepasst ist. Inhaltlich heißt dies, dass zum einen die Residuen der Indikatoren, deren Fehlerkorrelationen und die Faktorenladungen in der ost- und westdeutschen Stichprobe unterschiedlich sind. Zum anderen sind auch die Regressionskoeffizienten zwischen den latenten Variablen, deren Residuen und Residuenkorrela-

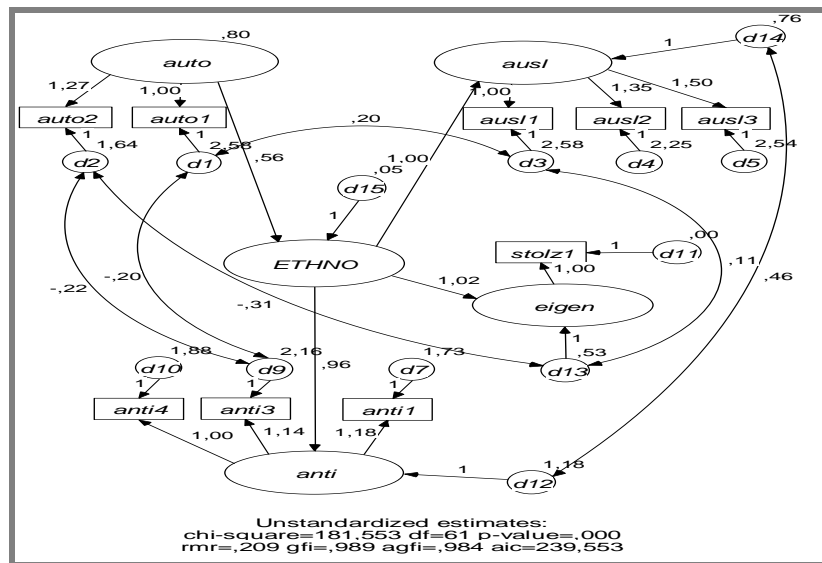
Tabelle 4: χ^2 -Differenzentest, χ^2 im Verhältnis zu Freiheitsgraden ($cmin/df$) und AIC-Differenz für die ost- und westdeutsche Stichprobe

	χ^2 -Diff.	df-Diff.	p-value	$cmin/df$	AIC-Diff.
Modell 1 (alle Parameter gleich) versus					
Modell 2 (Messfehler frei)	+54.73	+13	.000	2.98	+28.73
Modell 2 (Messfehler frei) versus					
Modell 3 (+ Strukturkoeffizienten frei)	+27.43	+3	.000	2.64	+21.43
Modell 3 (+ Strukturkoeffizienten frei) versus					
Modell 4 (+ Fehler und Fehlerkorrelationen der latenten Variablen frei)	+31.04	+7	.000	2.21	+17.04
Modell 4 (+ Fehler und Fehlerkorrelationen der latenten Variablen frei) versus					
Modell 5 (+ Faktorenladungen frei)	+19.97	+5	.001	1.80	+9.97
Modell 5 (+ Faktorenladungen frei) versus					
Modell 6 (alle Parameter frei geschätzt)	+17	+1	.68	1.47	-1.83

tionen in beiden Gruppen signifikant voneinander verschieden. Somit zeigt sich, dass sich die Unterschiede zwischen der ost- und westdeutschen Stichprobe auf alle Parameter auswirken, mit der einzigen Ausnahme der Varianzen des Konstrukts Autoritarismus. Ein ausschließlicher Vergleich der Mittelwerte würde alle diese Unterschiede verbergen.

Nachdem nun die Modelltestungen abgeschlossen sind und sich das Modell 5 als das beste erwiesen hat, wird dieses nun im Detail für Ost- und Westdeutschland betrachtet. Zur Verdeutlichung der Unterschiede wird in Abbildung 11 nochmals das Ausgangsmodell (Modell 1 in Tabelle 4) zum Vergleich komplett dargestellt, welches unter der Annahme gleicher Parameter geschätzt wurde.

Abbildung 11: Strukturgleichungsmodell für Ost- und Westdeutschland unter der Annahme gleicher Parameter (Modell 1)



Zur Identifizierung der Variablenbezeichnungen siehe Tabelle 1.

df = degrees of freedom, p-value = probability value, rmr = root mean square residual
 gfi = goodness of fit index, agfi = adjusted goodness of fit index, aic = Akaike information criterion

Diese Annahme lässt sich auch wie folgt als Hypothese formulieren: Die geschätzten Parameter für Ostdeutschland unterscheiden sich nicht signifikant von denen für Westdeutschland. Für Modell 5 gilt demnach: Die geschätzten Parameter für Ostdeutschland unterscheiden sich signifikant von denen für Westdeutschland mit der Ausnahme der Varianz des latenten Konstrukts Autoritarismus.

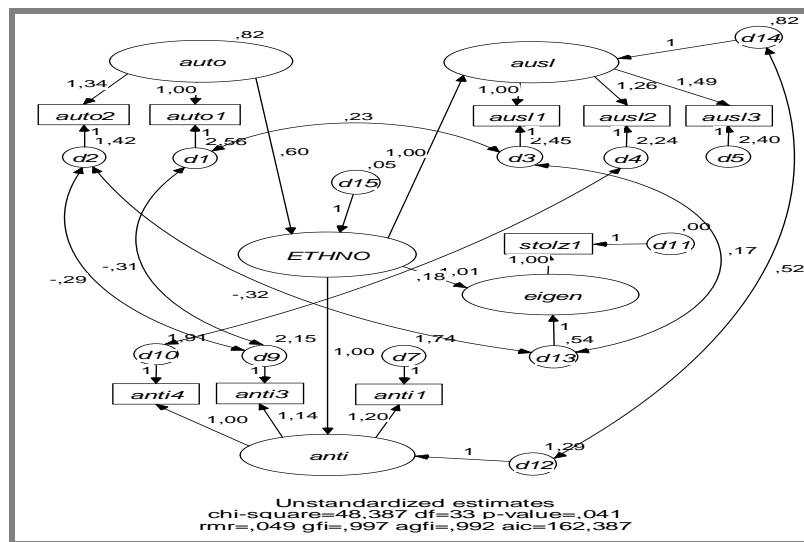
Bisher wurden immer die standardisierten Werte aufgrund ihrer leichteren Interpretation herangezogen. Der multiple Gruppenvergleich basiert jedoch auf den Kovarianzmatrizen der jeweiligen Stichproben. Die auf Gleichheit zu prüfenden Parameter in Ost- und Westdeutschland sind somit die unstandardisierten Koeffizienten (zum mathematischen Hintergrund siehe Bollen 1989). Aus diesem Grund sind in den folgenden Abbildungen die unstandardisierten Werte ausgewiesen, wobei die Graphiken keine erklärten Varianzen der Indikatoren und latenten Konstrukte mehr enthalten.

Zunächst werden hier also die Subgruppenmodelle für die oben formulierte Hypothese dargestellt (Abbildung 11), also die Annahme, dass sich die Oststichprobe nicht von der Weststichprobe unterscheidet. Als Konsequenz für die statistische Modellierung im Modell ergibt sich, dass alle zu schätzenden Parameter für beide Gruppen gleich gesetzt werden. Es werden dabei sogenannte "constraints" (die Parameter werden sozusagen "gezwungen", bis auf Zufallsschwankungen in beiden Gruppen gleich zu sein) für alle freien Parameter, d.h. alle Koeffizienten, alle Varianzen und alle Kovarianzen der Messfehler, gesetzt. Das bedeutet dann, dass diese Parameter unter der Annahme berechnet werden, dass sie sich in den beiden Gruppen nicht unterscheiden. Daran anschließend folgen die entsprechenden Abbildungen 12 und 13 für das Modell 5. Somit sind dann zwei Modelle mit verschiedenen Ergebnissen zu dokumentieren. Bei der Testung des Modells 1 genügt die Darstellung eines Modells, da alle Parameter gleichgesetzt sind. Anschließend lassen sich dann die Anpassungsmaße der beiden Modellvarianten miteinander vergleichen. Auch in diesen und allen folgenden Modellen werden nur die signifikanten Werte auf dem 1%-Niveau ausgewiesen.

Wie unschwer an den ausgewiesenen Modellanpassungsmaßen zu erkennen ist, wird die Annahme des Modells 5 in den beiden Gruppen Ost- und Westdeutschland (Abbildung 12 und 13) bedeutend besser bestätigt als die Annahme gleicher Parameter (Abbildung 11). Die Hypothese für Modell 1 kann somit eindeutig verworfen werden und man kann jetzt schon sagen, dass sich die Weststichprobe signifikant von der Oststichprobe im vorliegenden Modell unterscheidet, mit der Ausnahme der Varianzen des latenten Konstrukts Autoritarismus.

anzen zwischen den beiden Dimensionen der Fremdgruppenabwertung des Ethnozentrismus und einer Kovarianz zwischen dem Messfehler eines Indikators des Autoritarismus und der Eigengruppenidealisierung, wobei letztere ähnlich hoch wie im gesamtdeutschen Modell sind (d2-d13 für Gesamtdeutschland: -.31, für Ostdeutschland: -.29 und für Westdeutschland: -.32). Für die Messfehlerkovarianz der beiden Dimensionen der Fremdgruppenabwertung stellt sich dies weniger homogen dar (d12-d14 für Gesamtdeutschland: .47, für Ostdeutschland: .32 und für Westdeutschland: .52).

Abbildung 13: Strukturgleichungsmodell für Westdeutschland unter der Annahme gleicher Varianzen des latenten Konstrukts Autoritarismus (Modell 5)



Zur Identifizierung der Variablenbezeichnungen siehe Tabelle 1.
 df = degrees of freedom, p-value = probability value, rmr = root mean square residual
 gfi = goodness of fit index, agfi = adjusted goodness of fit index, aic = Akaike information criterion

Betrachtet man zunächst die unstandardisierten Validitätskoeffizienten der latenten Variablen und ihren jeweiligen Indikatoren, so kann folgendes festge-

stellt werden. Die Koeffizienten für das Konstrukt Antisemitismus sind nahezu gleich in Ost- und Westdeutschland. Hingegen ist der Validitätskoeffizient beim Autoritarismus für das Item "den Vorstellungen seiner Eltern anpassen" (auto2) im Westen um .30 höher als im Osten. Für das latente Konstrukt Ausländerdiskriminierung gilt andererseits, dass die entsprechenden Koeffizienten im Osten höher sind als im Westen Deutschlands, wobei dies bei dem Item "Ausländern jede politische Betätigung untersagen" (ausl3) mit einer Differenz von nur .03 unerheblich ist. Der größte Unterschied bei den Validitätskoeffizienten zeigt sich bei dem Item "wenn Arbeitsplätze knapp werden, Ausländer in ihre Heimat zurückschicken" (ausl2), mit 1.69 für den Osten Deutschlands und nur 1.26 für den Westen. Dieses Item spielt eine herausragende Rolle in der gesamten Analyse, da sich dort die stärksten Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland manifestieren. Bei der Betrachtung der Mittelwerte hatte sich hier auch die größte Differenz mit 3.3 für West- und 4.1 für Ostdeutschland gezeigt (s. Abschnitt 4, Tabelle 1). Arbeitslosigkeit spielt offensichtlich eine bedeutend wichtigere Rolle im Osten Deutschlands, was vor dem Hintergrund der weit höheren Arbeitslosenquote im Vergleich zu Westdeutschland auch nicht verwundert.

Insgesamt heißt dies zum einen, dass die Stärke der Beziehung zwischen den latenten Konstrukten und den entsprechenden Indikatoren in Westdeutschland beim Autoritarismus höher ist, bei der Ausländerdiskriminierung niedriger und beim Antisemitismus kaum Unterschiede festzustellen sind. Zum anderen deuten die zum Teil stark unterschiedlichen unstandardisierten Koeffizienten darauf hin, dass die einzelnen Itemformulierungen in Ost- und Westdeutschland nicht exakt die gleiche Bedeutung haben.

Was die kausalen Pfadkoeffizienten zwischen den Konstrukten angeht, die durch die exogenen latenten Variablen erklärt werden, ist eine fast konsistente Struktur erkennbar. Die Koeffizienten im Westen Deutschlands sind für die endogenen Variablen Ausländerdiskriminierung mit 1.0 und Ethnozentrismus mit .60 im Vergleich zu .83 bzw. .46 höher als im Osten. Die Pfadkoeffizienten auf das Konstrukt Ausländerdiskriminierung und Eigengruppenidealisierung sind hingegen nahezu gleich. Mit anderen Worten, ist der kausale Einfluss der latenten exogenen Variable Ethnozentrismus auf die latenten endogenen Variablen Ausländerdiskriminierung und Eigengruppenidealisierung in beiden Teilen Deutschlands fast gleich. Zusammengefasst besteht also im Westen Deutschlands ein größerer kausaler Einfluss des Autoritarismus auf den Ethnozentrismus (West: .60; Ost: .46) und des Ethnozentrismus auf den Antisemitismus (West: 1.0; Ost: .83).

Diese Tendenzen setzen sich dementsprechend für die Anteile erklärter Varianzen (R^2) der latenten endogenen Variablen fort (diese Werte sind nicht in der

Abbildung aufgeführt). Diese sind im Westen Deutschlands fast alle höher als im Osten. In Westdeutschland ist der Anteil erklärter Varianz für die Ausländerdiskriminierung mit 29% genauso hoch wie der im Osten Deutschlands. Gleiche Differenzen ergeben sich für die latenten Variablen Antisemitismus mit 21% in West- und 15% erklärtem Varianzanteil in Ostdeutschland bzw. für die Eigengruppenidealisierung mit einem Wert von 39% in Westdeutschland und 33% in Ostdeutschland. Die größte Differenz von 13% besteht hingegen für den Ethnozentrismus. Im Westen beträgt hier die erklärte Varianz 86% und im Osten Deutschlands nur 73%. Auch vor diesem Hintergrund kann man sagen, dass in der hier vorliegenden umgesetzten Form der theoretischen Annahmen in ein statistisches Modell, getestet an dem hier verwendeten Datensatz, diese etwas besser auf den Westteil Deutschlands zutreffen.

Die aufgestellten Struktur- als auch Korrespondenzhypothesen treffen letztendlich also auch auf die getrennte Betrachtung Ost- und Westdeutschlands zu, da sie nur Annahmen über die Vorzeichen und nicht über die Höhe der Koeffizienten machen. Dennoch zeigen die Koeffizienten, dass das spezifiziertere Modell im Westen eine höhere Aussagekraft besitzt als im Osten Deutschlands. Abschließend kann festgehalten werden, dass die Heterogenität der gesamtdeutschen Stichprobe bezüglich der Ost-/Westzugehörigkeit eindeutig nachgewiesen wurde.

6.2 Multiple Determinanten von Autoritarismus und Ethnozentrismus

Die z.T. sehr starke Beziehung von Autoritarismus und Ethnozentrismus wirft die Frage auf, ob die beiden Konstrukte nicht das gleiche messen. In den konfirmatorischen Faktorenanalysen im Abschnitt 5 konnten wir nachweisen, dass die beiden Konstrukte unabhängig durch die jeweils verwendeten Indikatoren messbar sind. Als weiteren Test der Stärke der Beziehung zwischen Autoritarismus und Ethnozentrismus haben wir folgende als Determinanten in der Literatur aufgeführte Prädiktoren verwendet (vgl. z.B. Watts 1997), um das Modell zu erweitern: Ost-/Westzugehörigkeit, Alter und Niveau der Schulbildung.

In Tabelle 5 werden die Ergebnisse der Modelltestung für Gesamtdeutschland wiedergegeben. Die Gesamtanpassung des Modells ist durchaus befriedigend. Der χ^2 -Wert beträgt 54.34 mit 35 Freiheitsgraden, allerdings nur mit einem p-Wert von .02. Die Anpassungsmaße RMR, GFI und AGFI sind hingegen mit Werten von .028, .997 bzw. .994 sehr befriedigend. Auf weitere Details des Modells können wir hier aus Platzgründen leider nicht mehr eingehen.

Tabelle 5: Standardisierte Pfadkoeffizienten im MIMIC-Modell

Unabhängige Variablen	Latente Konstrukte	
	ETHNOZENTRISMUS	AUTORITARISMUS
Ost/West	0.051*	0.035
Alter	0.157**	0.284**
Schulbildung	-0.397**	-0.227**
Autoritarismus	0.483**	/

* entspricht 5 %-Signifikanzniveau; ** entspricht 1 %-Signifikanzniveau
(Chi-square = 54.340, df = 35, Probability level = .020, RMR = .028, GFI = .997, AGFI = .994)

Die multivariate Testung der Wirkung der Ost-/Westzugehörigkeit unter Kontrolle von Bildung, Alter und Autoritarismus zeigt nun, dass diese nur einen schwachen Effekt (.05) auf den Ethnozentrismus hat. Autoritarismus hingegen wird gar nicht durch die Variable Ost/West beeinflusst. Weiter zeigt sich, dass sich der standardisierte Regressionskoeffizient von Autoritarismus auf Ethnozentrismus im Vergleich zu dem modifizierten Endmodell (Abbildung 10) nahezu von .91 auf .48 halbiert hat. Schulbildung ist mit einem Wert von -.40 ähnlich stark in seiner Wirkung wie der Autoritarismus mit einem Koeffizienten von .48. Der Anteil der Varianz des Ethnozentrismus, der durch den Autoritarismus erklärt wird, sinkt in diesem Modell entsprechend von 84% auf 23%. Wenn man den indirekten Effekt von Schulbildung über Autoritarismus auf Ethnozentrismus berücksichtigt, ist der totale kausale Effekt von Schulbildung auf Ethnozentrismus sogar höher als der totale kausale Effekt von Autoritarismus auf Ethnozentrismus. Das Niveau der Schulbildung hat ebenfalls einen negativen, wenn auch etwas geringeren Effekt auf das Ausmaß der autoritären Einstellung mit einem signifikanten Pfadkoeffizienten von -.23. Je höher also das Niveau der Schulbildung ist, desto niedriger ist das autoritäre als auch das ethnozentrische Einstellungsniveau. Auch wenn die Variable Schulbildung eine Reihe von unterschiedlichen Komponenten enthält, so ist deren quantitative statistische Relevanz für das Phänomen Ethnozentrismus sehr bemerkenswert. Dies weist auf die potentiell große Bedeutung der Lehrerbildung als auch der Gestaltung des Schulunterrichts für die Entwicklung des Ethnozentrismus hin. Bildung per se schützt natürlich nicht vor Vorurteilen oder Diskriminierung von Minderheiten. Der qualitative Aspekt der Schulbildung, was die Lehrinhalte angeht ist hierbei von Bedeutung. Es kommt auf die Vermittlung demokratischer und humanistischer Werte an und dies natürlich nicht nur in der Schule, sondern

in allen Bereichen der Gesellschaft, die auf die Sozialisation der Heranwachsenden einen Einfluss haben.

Es zeigt sich weiterhin, dass mit zunehmendem Alter das Niveau autoritärer Einstellung (.28) als auch des Ethnozentrismus (.16) steigt. Auch in diesem Fall hängt dies nicht per se von der Höhe des Alters ab, sondern ist auch im wesentlichen von der Sozialisationsphase abhängig, in der sich solche Einstellungsmuster herausbilden. Hier liegt also vielmehr ein Generationen- als ein Alterseffekt vor.

7. Zusammenfassung und Ausblick

Zunächst kann die eingangs gestellte Frage, wer eher zu autoritärer Einstellung und Ethnozentrismus neigt, wie folgt kurz beantwortet werden: Sowohl das Niveau autoritärer Einstellungen als auch das Ausmaß der Idealisierung der eigenen Nation unterscheidet sich in Ost- und Westdeutschland kaum voneinander. Hingegen ist Antisemitismus in Westdeutschland stärker verbreitet als in Ostdeutschland, andererseits ist Ausländerdiskriminierung in Ostdeutschland häufiger anzutreffen. Man muss jedoch hinzufügen, dass die quantitativen Unterschiede nicht sehr groß sind.

In dieser Arbeit wurde auf der Basis eines theoretischen Modells die Beziehung zwischen Autoritarismus und Ethnozentrismus untersucht. Es zeigte sich, dass der Großteil der Bevölkerung eher als nichtautoritär anzusehen ist. Hierbei ist jedoch kritisch anzumerken, dass bei fast allen Untersuchungen in diesem Bereich nur selten die Mittelwerte der jeweiligen eingesetzten Autoritarismus-Skalen überschritten werden (Six 1997: 229). Bei der Diskriminierungstendenz gegenüber Ausländern und dem Antisemitismus zeigen sich schon stärkere Tendenzen in der Bevölkerung. Dabei ist bemerkenswert, dass in einigen Fällen die jeweilige Itemformulierung einen starken Einfluss auf die entsprechenden Prozentverteilungen der Items hatte.

Es konnte ein Faktormodell zweiter Ordnung spezifiziert werden, um die theoretische Konzeption des Ethnozentrismus als Abwertung von Fremdgruppen und Idealisierung der Eigengruppe angemessen zu modellieren. Das spezifizierte Kausalmodell wurde dann simultan jeweils in Ost- und Westdeutschland mit einem multiplen Gruppenvergleich geprüft. Es zeigte sich, dass die Unterschiede sowohl der Messmodelle als auch der Strukturmodelle in Ost- und Westdeutschland nicht unbeachtlich sind. Die Unterschiede bezogen sich sowohl auf die Qualität der Indikatoren als auch auf die Gleichheit der Stärke der theoretischen Beziehungen. Auffällig ist die schwächere kausale Beziehung der

autoritären Einstellung auf ethnozentrische Orientierungen und die ebenfalls schwächere Wirkung des Ethnozentrismus auf antisemitische Einstellungen in Ostdeutschland. Im abschließenden Modell, welches die kausalen Wirkungen der demographischen Einflussgrößen Alter und Schulbildung mit einbezieht, zeigte sich ein nur noch geringer Effekt der Ost-/Westzugehörigkeit auf Ethnozentrismus und überhaupt kein Effekt mehr auf das autoritäre Einstellungsniveau.

Die hier vorgestellten Ergebnisse des Gruppenvergleichs zwischen Ost- und Westdeutschland legen nahe, weitere Gruppenvergleiche mit der Höhe des Alters und dem Niveau der Schulbildung durchzuführen, um entsprechende Effekte dieser Merkmale systematisch zu untersuchen. Darüber hinaus wäre es sinnvoll mit weiteren theoretisch plausiblen Gruppierungsmerkmalen (wie z.B. Geschlecht, soziale Schicht oder politische Orientierung etc.) die Daten im Vergleich zu analysieren (vgl. Faulbaum/Stein in diesem Band).

Literatur

- Adorno T.W./Frenkel-Brunswik, E./Levinson, D.J./Sanford, R.N., 1950: *The Authoritarian Personality*. New York: Harper.
- Akaike, H., 1987: Factor analysis and AIC. *Psychometrika* 52: 317-332.
- Altemeyer, B., 1981: *Right-wing authoritarianism*. Winnipeg: University of Manitoba Press.
- Altemeyer, B., 1988: *Enemies of freedom. Understanding right-wing authoritarianism*. San Francisco.
- Anderson, J.C./Gerbing, D.W., 1988: Structural equation modeling in practice: A review and recommended two-step approach. *Psychological Bulletin* 103: 411-423.
- Anderson, J.C./Gerbing, D.W., 1992: Assumptions and comparative strengths of the two-step approach: Comment on Fornell and Yi. *Sociological Methods and Research* 20: 321-333.
- Arbuckle, J.L., 1997: *AMOS user's guide. Version 3.6*. Chicago: Smallwaters.
- Ash, T.G., 1990: *Ein Jahrhundert wird abgewählt*. München: Hauser.
- Bergmann, W./Erb, G., 1991: *Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland. Ergebnisse der empirischen Forschung von 1946 -1989*. Opladen: Leske & Budrich.
- Blank, T./Schwarzer, S., 1994: Ist die Gastarbeiter-Skala noch zeitgemäß? Die Reformulierung einer ALLBUS-Skala. *ZUMA-Nachrichten* 34: 97-115.
- Blank, T./Wasmer, M., 1996: Gastarbeiter oder Ausländer? Ergebnisse des Splits mit den reformulierten Gastarbeiterfragen im ALLBUS 94. *ZUMA-Nachrichten* 38: 45-69.
- Bollen, K.A., 1989: *Structural equations with latent variables*. New York: Wiley.
- Bunzl, J./Marin, B., 1983: *Antisemitismus in Österreich. Sozialhistorische und soziologische Studien*. Innsbruck: InnVerlag
- Campbell, D.T./Fiske, D.W., 1959: Convergent and discriminant validation by the multitrait-multimethod matrix. *Psychological Bulletin* 56: 81-105.

- Clark, K.B./M.P. Clark, 1947: Racial identification and preference in Negro children. In: Proshansky, H./B. Seidenberg (Hrsg.): *Basic Studies in Social Psychology*. New York: Holt Reinhart & Winston.
- Cox, D./Wermuth, N., 1996: *Multivariate dependencies - Models, analyses and interpretation*. London: Chapman and Hall.
- Davey, A., 1983: *Learning to be prejudiced*. London: Edward Arnold.
- Duckitt, J., 1989: Authoritarianism and group identification: a new view of an old construct. *Political Psychology* 10: 63-84.
- Duveen, G. /B. Lloyd, 1986: The significance of social identities. *British Journal of Social Psychology* 25: 219-230.
- Falter, J.W./Jaschke, H.-G./Winkler, J.R. (Hrsg.), 1996: *Rechtsextremismus. Ergebnisse und Perspektiven der Forschung*. Westdeutscher Verlag: Opladen.
- Freyholdt, M., von, 1971: *Autoritarismus und politische Apathie*. *Frankfurter Beiträge zur Soziologie*, 22. Frankfurt am Main.
- Glock, C.Y./R. Stark, 1966: *Christian beliefs and anti-semitism*. New York.
- Glöckner-Rist, A./P. Schmidt, 1999: *ZUMA Informationssystem. Version 3.0*. Mannheim: ZUMA.
- Hayduk, L.A., 1996: *LISREL Issues, debates, and strategies*. Baltimore, London: The Johns Hopkins University Press.
- Heintz, P., 1957: Zur Problematik der Autoritären Persönlichkeit. *Kölner Zeitschrift für Soziologie* 9: 28-49.
- Heise, D.R., 1975: *Causal analysis*. New York: Wiley.
- Hempel, C.G., 1973: The meaning of theoretical terms: A critique of the standard empiricist construal. In: Moasil, G./A. Joja (Hrsg.), *Logic, methodology and philosophy of science*, vol. IV. Amsterdam, London and New York: Reidel: 367-378.
- Herrmann, A./P. Schmidt, 1995: Autoritarismus, Anomie und Ethnozentrismus. In: Lederer, G./P. Schmidt, (Hrsg.), *Autoritarismus und Gesellschaft*. Opladen: Leske & Budrich: 287-319.
- Heyder, A., 1998: "Wir sind die besseren Menschen, ihr die schlechteren" – Repräsentative Studie über Determinanten des Ethnozentrismus in Deutschland. [unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Mannheim, Fakultät für Sozialwissenschaften].
- Hopf, C./W. Hopf, 1997: *Familie, Persönlichkeit, Politik. Eine Einführung in die politische Sozialisation*. Weinheim: Juventa.
- Hopf, C./M. Silzer und J.M. Wernich, 1999: Ethnozentrismus und Sozialisation in der DDR. – Überlegungen und Hypothesen zu den Bedingungen der Ausländerfeindlichkeit von Jugendlichen in den neuen Bundesländern. In: Petry, C./P. Kalb, (Hrsg.): *Rechtsextremismus in Ost- und Westdeutschland*. Beltz: Weinheim/Basel.
- Jagodzinski, W./S. Kühnel und P. Schmidt, 1990: Searching for parsimony: are true-score models or factor models more appropriate? *Quality & Quantity* 24: 447-470.
- Jöreskog, K.G., 1971: Statistical analysis of sets of congeneric tests. *Psychometrika* 36: 109-133.
- Jöreskog, K.G./A.S. Goldberger, 1975: Estimation of a model with multiple indicators and multiple causes of a single latent variable. *Journal of the American Statistical Association*, 10: 631-639.
- Jöreskog, K.G., 1993: Testing structural equation models. In: Bollen, K.A./J.S. Long (Hrsg.), *Testing structural equation models*. Newbury Park: Sage.

- Jöreskog, K.G./D. Sörbom, 1993: LISREL 8: Structural equation modeling with the SIMPLIS command language. Hillsdale: Erlbaum.
- Lederer, G., 1983: Jugend und Autorität. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Lederer, G./P. Schmidt (Hrsg.), 1995: Autoritarismus und Gesellschaft. Trendanalysen und vergleichende Jugenduntersuchungen 1945-1993. Opladen: Leske & Budrich.
- Levinson, R.N., 1950: The study of ethnocentric ideology. In: Adorno, T.W./E. Frenkel-Brunswik/D.J. Levinson und R.N. Sanford, The authoritarian personality. New York: Harper: 102-150.
- Meloen, J.D., 1993: The f-scale as a predictor of fascism: An overview of 40 years of authoritarianism research. In: Stone, W.F./G. Lederer und R. Christie (Hrsg.), Strength and weakness. The authoritarian personality today. New York: Springer.
- Oesterreich, D., 1974: Autoritarismus und Autonomie. Stuttgart: Ernst Klett Verlag.
- Oesterreich, D., 1993: Autoritäre Persönlichkeit und Gesellschaftsordnung. Der Stellenwert psychischer Faktoren für politische Einstellungen - eine empirische Untersuchung von Jugendlichen in Ost und West. Weinheim/München: Juventa.
- Rieker, P., 1997: Ethnozentrismus bei jungen Männern. Fremdenfeindlichkeit und Nationalismus und die Bedingungen ihrer Sozialisation. Weinheim, München: Juventa Verlag.
- Rogmann, K., 1966: Dogmatismus und Autoritarismus. Meisenheim am Glan: Verlag Anton Hein.
- Sanford, R.N./ T.W. Adorno/E. Frenkel-Brunswik und D.J. Levinson, 1950: The measurement of implicit antidemocratic trends. In: Adorno, T.W./E. Frenkel-Brunswik/D.J. Levinson und R.N. Sanford (Hrsg.), The authoritarian personality. New York: Harper: 222-279.
- Saris, W.E./H. Hartmann, 1990: Common factors can always be found but can they also be rejected? *Quality & Quantity* 24: 471-490.
- Scheepers, P./A. Felling und J. Peters, 1990: Social conditions, authoritarianism and ethnocentrism: a theoretical model of the early Frankfurt School updated and tested. *European Sociological Review* 6: 15-29.
- Scheepers, P./A. Felling und J. Peters, 1992: Anomie, authoritarianism and ethnocentrism: Update of a classic theme and an empirical test. *Politics and the Individual* 2: 43-59.
- Schmidt, P./W. Bandilla/A. Glöckner-Rist und A. Heyder, 1997: Modellierung und Dokumentation sozialwissenschaftlicher Theorien und Operationalisierungen mit dem ZUMA-Informationssystem (ZIS): Ein Systementwurf. *ZUMA-Nachrichten* 41: 73-99.
- Schmidt, P./K. Stephan und A. Hermann, 1995: Entwicklung einer Kurzskaala zur Messung von Autoritarismus. In: Lederer, G./P. Schmidt (Hrsg.), Autoritarismus und Gesellschaft. Opladen: Leske & Budrich: 221-227.
- Six, B., 1997: Autoritarismusforschung: Zwischen Tradition und Emanzipation. *Gruppendynamik* 3: 223-238.
- Smith, A.D., 1986: The ethnic origins of nations. Cambridge: Blackwell Publishers Inc.
- Sobel, M.E., 1995: Causal inference in the social and behavioral sciences. In: Clogg, C.C./M.E. Sobel (Hrsg.), Handbook of statistical modeling for the social and behavioral sciences: 1-38.
- Stone, W.F./G. Lederer und R. Christie, 1993: Strength and weakness. The authoritarian personality today. New York: Springer.

-
- Sumner, W.G., 1906: Folkways. A study of the sociological importance of usages, manners, customs, mores and morals. New York 1959 (zuerst 1906): Dover Publications.
- Tajfel, H., 1982: Social identity and intergroup relations. Cambridge: University press.
- Thompson, S.K., 1975: Gender labels and early sex-role development. *Child Development* 46: 339-347.
- Wasmer, M./A. Koch/J. Harkness und S. Gabler, 1996: Konzeption und Durchführung der "Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften" (ALLBUS). ZUMA-Arbeitsbericht 96/08.
- Watts, M., 1997: Xenophobia in United Germany: Generations, modernization, and ideology. St. Martin's Press: New York.
- Wiggerhaus, R., 1988: Die Frankfurter Schule. München: DTV.
- Williams, R.M., 1994: The sociology of ethnic conflicts: Comparative international perspectives. *Annual Review of Sociology* 20: 49-79.
- Williams, J.E./J.K. Morland, 1976: Race, colour and the young child. Chapel Hill: University of North Carolina Press.